

# **DEUTSCHE TAIKO FOUNDATION**

## **Die Geschichte des Taiko in Japan**

### **Teil IV**

#### Betrachtung der Gegenwart des Taikos mit Blick auf eine mögliche Zukunft

Im vierten Teil der Geschichte des Taiko in Japan, möchte ich dem augenblicklichen Zustand des Taikos nachspüren und die unterschiedlichen Versuche betrachten, etwas mehr Klarheit in den unüberschaubaren Wust von traditionellen und ideologischen Verknüpfungen zu bringen.

Mit jeder neuen Reise die ich in den letzten Jahren nach Japan unternommen habe, musste ich mit großem Bedauern feststellen, dass der dort herrschende Umgangston in den vergangenen Jahren nicht nur im Bezug auf das menschliche Miteinander deutlich schärfer geworden ist, sondern sich auch innerhalb der Vermittlung und Weitergabe des Taikos deutlich verschärft hat.

Es scheint mir heute so, dass die, durch die modernen Taikogruppen ausgelöste Taikowelle in Japan ihren höchsten Punkt inzwischen überschritten hat und sich auf ein „normales“ Maß einzupendeln beginnt.

Das Interesse westlicher Trommler, das noch vor wenigen Jahren von vielen japanischen Lehrern als eine Art besondere Auszeichnung betrachtet wurde und zu einer Steigerung seines gesellschaftlichen Ansehens geführt hat, wird inzwischen mit sehr realistischen Augen gesehen.

Vielen Lehrern und Gruppen ist aufgrund der von ihnen gemachten Erfahrungen inzwischen klar geworden, dass ein Interesse an ihrem Taiko nicht automatisch mit einem tiefer gehenden Interesse für die japanische Kultur verbunden ist. Von einem möglichen Verständnis oder einer Akzeptanz gegenüber den Regeln ihrer kulturellen Tradition konnte oftmals keine Rede sein und inzwischen haben viele Lehrer und Gruppen die schmerzliche Erfahrung machen müssen, dass der Wille des Nehmens, nicht automatisch mit der Bereitschaft des Gebens verbunden ist. Inzwischen haben in Japan viele Lehrer und Gruppen im Zuge dieser Erfahrungen ihr anfängliches

Interesse an westlichen Schülern ebenso schnell wie es entstanden ist, auch wieder verloren.

Doch auch im Bezug auf das rein japanische Interesse, tritt die Entwicklung des Taikos nicht nur auf der Stelle, sondern ist in weiten Bereichen bereits wieder stark rückläufig. Unzählige Gruppen, denen es in den vergangen zwei Jahrzehnten nicht gelungen ist, einen festen Platz im gesellschaftlichen Gefüge einzunehmen, kämpfen heute um ihre Existenz.

Nachdem sich im Zuge der behördlichen Unterstützung beinahe in jedem noch so kleinem Dorf eine Taikogruppe gegründet hatte, um mehr oder weniger ohne Sinn, Verstand oder echtem Plan vor sich hin zu trommeln und sich dabei unter der Wahrung der allgemeingültigen höflichen Fassade einer gewissen Akzeptanz bereits etablierter Gruppen sicher sein konnte, werben sich nun auch in Japan die einzelnen Gruppen gegenseitig die Mitglieder ab und schrecken mit dem einbrechen gesellschaftlicher Fassaden auch nicht mehr davor zurück die jeweiligen Schwächen einzelner Gruppen offen auszusprechen und zu verhöhnen.

Ich stelle für mich fest, dass unter den japanischen Lehrern mit denen ich in den letzten Jahren in Kontakt stand, eine große innere Zerrissenheit herrscht. Immer noch fest in den, möglicherweise nur noch aus Illusionen bestehenden Inhalten ihrer Traditionen verwurzelt, müssen sie feststellen, dass diese Wurzeln nicht nur von Seiten der Menschen aus den Westen in Frage gestellt und missachtet werden, sondern auch innerhalb ihrer eigenen Kultur an Halt zu verlieren beginnt.

So stehen sie in der Gegenwart mit einem Bein in einer Tradition der Vergangenheit, deren Basis bei unaufhaltsam fortschreitender Verschiebung gesellschaftlichen Wertempfindens unweigerlich einbrechen wird und mit den anderen Bein in einer zukunftsorientierten Welt, deren Regeln sie noch nicht verstanden haben und die mit ihren traditionellen Hintergründen und Wertvorstellungen auch kaum zu verstehen und vor allem nicht zu vereinbaren sind.

***„Auf dem Festplatz steht eine Trommel. Die Menschen versammeln sich. Die Trommel fängt an zu tönen. Zum Klang der Trommel fangen die Herzschläge aller Versammelten an, sich zu vereinen. Nach und nach wird es heißer und der Rhythmus wird schneller. Langsam aber kraftvoll wird der Puls schneller und schließlich vibriert der ganze Körper.***

***Der Platz füllt sich zum Klang der Trommel mit der anschwellenden Lebenskraft. Der vibrierende Herzschlag. Die vibrierende Seele. Die aufbrodelnde Energie nutzend spüre ich wieder, ich lebe.“***

***Masa OGAWA, Leiter der Gruppe YAMATO***

Das Taiko im Hier und Jetzt

Ob das von den Mitgliedern der Gruppe KODO seit Jahrzehnten in ihren Konzerten beschworene globale Dorf, als Ziel einer menschlichen Zufriedenheit, tatsächlich mit Hilfe der Taiko erlangt werden kann? Ich wage es zu bezweifeln!

Gleichwohl scheint die Mehrheit der Menschheit doch mehr oder weniger zielstrebig und bewusst daran interessiert zu sein, zu einer globalen Gesellschaftseinheit zusammen zuwachsen und damit wesentliche Bestandteile ihrer kulturellen Eigenheiten und der damit verbundenen inneren Natur aufzugeben.

***„Ich habe den Film „Last Samurai“ zweimal gesehen. Er hat einen großen Eindruck auf mich gemacht. Diese innere Stärke und das den Traditionen verbundene Herz. Ich möchte spüren, dass auch in mir das heiße Blut des Samurais fließt. Ich als Japaner möchte dem Lebensgeist des Samurai in nichts nachstehen. Glücklicherweise kann ich diesen Wunsch auf der Bühne zum Ausdruck bringen. Die Bühne des Samurai war das Schlachtfeld. Ich habe an Stelle eines Schwertes die Trommel. Mit dem festen Glauben daran, dass in mir dasselbe Blut fließt, stelle ich mich vor die Trommel.“***

***Midori TAMAI, Mitglied der Gruppe YAMATO***

Naive und gleichsam hoffungsvolle Worte eines jungen Japaners, der mit seiner Zugehörigkeit zu YAMATO möglicherweise der inneren Verbundenheit mit seinem Wunschtraum ein Stück näher gekommen ist. Und doch stimmt es mich nachdenklich, dass es statt der ausdrucksstarken, selbst in der westlichen Welt inzwischen weit verbreiteten und somit allgemein bekannten schriftlichen Leitsätze alter Samuraikrieger, ausgerechnet einer, wenn auch anspruchsvoll und gut gemachten Hollywoodproduktion bedarf, um in einem Japaner das Interesse für seine eigenen Wurzeln zu wecken.

Vielen Suchenden die ihren Blick heute sehnsüchtig auf Japan richten und sich dort die Antworten auf all ihre Fragen erhoffen, soll das Beispiel Midori Tamais

verdeutlichen, dass sich, auch wenn wir es Aufgrund eines, auf unser eigenes Interesse begrenzten Blickwinkels, zunächst nicht wahrhaben wollen oder können, auch dort immer wieder Menschen auf den Weg machen und die Lösung ihrer Fragen und Erfüllung ihrer Träume im entfernten Außen suchen, ohne den Blick auf das Nahe liegende Innen zu richten.

Japan gehört aufgrund seiner geographischen Besonderheiten zu den Ländern in denen die Kräfte der Natur auch heute noch allgegenwärtig sind. Erdbeben sind in der Lage, jedes von Menschenhand geschaffene Bauwerk in seinen tiefsten Fundamenten zu erschüttern und in Sekundenbruchteilen zu zerstören, Taifune bedrohen nicht nur das Leben der Fischer, sondern stellen auch noch weit im Landesinneren alljährlich eine Gefahr für die Ernte der Bauern dar und zahlreiche aktive Vulkane sind, wie es die rund 3000 Bewohner von Miyake Jima im Jahre 2000 mit dem Ausbruch des Vulkans Oyama schmerzlich erfahren mussten, nach wie vor in der Lage ganze Landstriche für den Menschen unbewohnbar zu machen.

In einer Kultur wie der, die sich in Japan über Jahrhunderte entwickelt hat, besitzt der Umgang mit diesen natürlichen Kräften und Energien heute immer noch einen Stellenwert, der sich bei weitem nicht nur auf einen Ausdruck von Körperlichkeit oder besser gesagt einer ausschließlich äußerlichen Wirkung beschränken lässt.

Diese Energien sind untrennbar mit der Kultur des japanischen Volkes verbunden. Viele dieser Energien sind uns einerseits Aufgrund unserer kulturellen Unterschiede fremd und andererseits im archaischen Grundempfinden auch wieder nicht. So fremd und doch vertraut, dass wir sie oft falsch interpretieren, sie uns irritieren und vielleicht gerade deshalb stark anziehen oder ebenso stark abstoßen. Neutrales Empfinden scheint es in Bezug auf die japanische Kultur möglicherweise auch aus diesen Gründen nur selten zu geben.

Bei mangelndem Verständnis für die uns fremde Kultur mit ihrem andersartigen Denken und Handeln, gelingt uns nur selten diese Energien in Sinn, Bedeutung und Komplexität zu verstehen und sie ihren Forderungen entsprechend weiterzuführen.

Doch in den Wurzeln all dieser kulturellen Energien lässt sich auch immer wieder etwas unserer eigenen Wurzeln finden. Begegnen wir diesen Energien, dann begegnen wir der Geschichte der gesamten Menschheit und damit unserer eigenen Geschichte. Eine im Ursprung einfache Geschichte, in der der nackte Kampf um die Sicherung der eigenen Existenz die alles bewegende zentrale Rolle spielte.

Gleichzeitig verfügen wir jedoch nicht über ein in unseren Genen fest verankertes Gedächtnis, das uns sofort nach unserer Geburt mit den Erfahrungen unserer menschlichen Geschichte verbindet.

So muss jeder einzelne Mensch immer wieder aufs Neue all die Erfahrungen machen, die bereits unendliche Generationen vor ihm gemacht haben. Jede Erkenntnis, jedes Gefühl für Werte, für die Kenntnis richtig oder falsch gehandelt zu haben, muss sich jeder Mensch immer wieder aus Neue mühsam erarbeiten.

Die Kulturen, die ihrer ursprünglichen Natur treu und verbunden geblieben sind, haben es auf sonderbare Art und Weise verstanden sich den Kontakt zu diesen Energien<sup>1</sup> zu erhalten und Leben ihre Geschichte auch heute noch im Ausdruck archaischer Rhythmus-, Tanz-, Kampf- oder Gesangssysteme.

So gesehen, kann auch das Taiko immer wieder aus Neue als ein System betrachtet werden, mit dem sich die Japaner, heute mehr denn je mit ihrer eigenen alten und neuen Geschichte verbinden.

Im traditionellen Taiko spiegeln sich in beeindruckenden Bildern und Farben, die Geburt, das Leben und das Sterben dieser Menschen wieder. Mit Hilfe der Taiko lassen sich wie in der Vergangenheit auch in der Gegenwart die ewigen Geister beschwören, der Umgang mit den Gefahren im Leben der Fischer werden ebenso mit Hilfe des Taiko aufgearbeitet, wie die Vorbereitung der Krieger auf den Kampf, der Kampf selber ebenso wie das Feiern des Sieges oder das Verarbeiten der Niederlage. Und immer wieder tritt die untrennbare Verbindung mit der japanischen Gesellschaft, dem Denken, Fühlen und Handeln der Japaner in das Bewusstsein des außen stehenden Betrachters.

Das Taiko aus seiner ursprünglichen Umgebung und Kultur in eine immer stärker nach Globalität strebenden Gesellschaft zu übertragen, ohne es dabei automatisch zu verändern ist meiner Meinung nach unmöglich und die Veränderung der Inhalte eine nicht zu umgehende Tatsache. Die Fragen, die sich Heute stellen, sind die, in wie weit diese Veränderung mit einem gleichzeitigen Missbrauch einhergeht, ob dieser als solcher erkannt wird und wie die Auswirkungen auf das Taiko einzuschätzen sind.

„Das Taiko“, das in den Augen seiner Trommler oft als das Maß aller Dinge betrachtet wird, beschränkt sich in seiner traditionellen Form in Japan immer noch darauf lediglich ein Bestandteil einer komplexen kulturellen Struktur zu sein. Erst in

---

<sup>1</sup> Oft in geheimnisvoller Gestalt.

der Gestalt des konzertanten Taikos wurde es zu einem eigenständigen System auf- und ausgebaut. Ein Mittel zum Zweck wurde so über den ursprünglichen Zweck hinaus zur eigenständigen Kunst und Lehre erhoben und damit selbst zum Zweck ernannt. Aus einem Hilfsmittel einer Kultur wurde eine eigenständige Kultur. Mit eigenem Glauben, Regeln, Grundsätzen, Lehren und in gewisser Weise auch Traditionen.

Angereichert durch die Wünsche und Hoffnungen der Trommler der Gegenwart, wandelt sich dieses Taiko jedoch bereits wieder zu einem, wenn auch völlig neuen Mittel zum Zweck.

Ich bin inzwischen der festen Überzeugung, dass jeder, der das Taiko als nicht in Japan lebender Japaner für sich und seine Zwecke einsetzt und ihm einen neuen Sinn gibt, es damit ohne jede Ausnahme auch bewusst oder unbewusst missbraucht und natürlich schließe ich mich selber auch in die Gruppe der Missbraucher ein.

Dabei ist es wichtig festzustellen, dass sich die Summe derjenigen die sich in den 80er und 90er Jahren von der Präsenz der Tiefe des Taikos angezogen fühlten, wie es von den Trommlern der Gruppen ONDEKOZA und KODO in diesen Jahren präsentiert wurde und auch heute noch präsentiert wird, nicht mit denjenigen gleichzusetzen sind, die sich gegenwärtig vom modernen sehr viel stärker die oberflächlichen Sinne des Betrachters ansprechenden Taiko der Gruppen YAMATO oder TAO begeistern lassen.

Wer aus der westlichen Welt kommend seinen Blick auf Japan richtet und dabei seinen Platz und sich selbst im Taiko zu finden hofft, dem könnte ein objektiver Blick auf das Taiko und das was ihn persönlich mit dem Taiko tatsächlich verbindet, zu einem großen Schritt nach vorne verhelfen.

Betrachten wir also die von mir im dritten Teil meines Textes vorgenommene grobe Gruppeneinteilung, lassen sich bereits erste Schlüsse ziehen. Statt von der meiner Meinung nach wichtigsten Gruppe, bestehend aus den Gruppen die das traditionelle Taiko pflegen und vertreten, angesprochen worden zu sein, weckten gerade die Gruppen unser Interesse für das Taiko, die innerhalb des japanischen Taikos allgemein bekannter Weise eine Minderheit darstellen und sich auf das ursprüngliche, das traditionelle Taiko bezogen, am weitesten von diesem entfernt haben.

Die Mitglieder dieser Gruppen vertreten und prägen also ein Bild des Taiko, das so in der Masse der traditionellen Gruppen in Japan überhaupt nicht existiert.

Gleichwohl, und damit unterscheiden sie sich von den westlichen Taikotrommlern die von diesen Gruppen inspiriert mit den Schlägen der Taiko beginnen, blicken die Mitglieder dieser Gruppen in der Regel auf eine fundierte Ausbildung in den Grundlagen und Inhalten des traditionellen Taiko<sup>2</sup> zurück.

Während die Begründer und Mitglieder dieser Gruppen ihr eigenes Taiko aus einer gefestigten Basis heraus zu dem entwickeln konnten, was sie uns heute in ihren Konzerten präsentieren und uns bewusst oder unbewusst diesen, für ihre eigenen Entwicklung wesentlichen Aspekt vorenthalten, beginnen die meisten westlichen Taikotrommler ihren Weg auf einer anderen, möglicherweise falschen Stufe.

Der Aspekt einer langjährig erarbeiteten Qualität, der bei den japanischen Trommlern mit der Arbeit an einer uns nicht bekannten Basis berücksichtigt wurde, wird von den westlichen Trommlern in Ermanglung real vorhandener Fähigkeiten, meist durch Fantasiegebilde ersetzt. Fantasiegebilde, die durch die nächste neue Show, den noch spektakuläreren Effekt, die noch größere Trommelburg, immer neue Nahrung erhält. In einem Zeitungsartikel der WAZ vom 17. August 2007 ist über das Taiko der Gruppe YAMATO folgendes zu lesen.

***„Die aktuelle Inszenierung verspricht eine Rückkehr zur Uridee von Yamato: zurück zu dem einen Schlag, der alles ist. Zurück zur tiefen Übereinstimmung von Herzschlag und Trommelschlag, in den die Musiker all ihre Kraft und all ihre Gedanken legen.“***

Würde man nur diesen Text lesen, könnte man zu einer klaren Vorstellung dessen kommen, was die Trommler der Gruppe versuchen auf das Publikum zu übertragen. Doch der Eindruck den die Trommler dem Publikum, dem Betrachter dann während ihrer Konzerte vermitteln, lässt einen instinktiven und meiner Meinung nach auch sehr berechtigten Zweifel an den gelesenen Inhalten aufkommen.

Die meisten die dieses Beispiel lesen und meiner Aufforderung folgen, zwischen Schein und Sein zu unterscheiden, werden in der Folge feststellen, dass sie statt eine konkrete Entscheidung zu treffen eher dazu neigen, offensichtliche Unstimmigkeiten entschuldigend zu erklären.

---

<sup>2</sup> Ich möchte an dieser Stelle noch einmal die folgende Textzeile aus der Biographie Eitetsu HAYASHI'S in Erinnerung rufen. „Da keiner der Teilnehmer außer Eitetsu HAYASHI, der schon westliche Trommeln gespielt hatte und dadurch ein Rhythmusgefühl mitbrachte, bis dahin Erfahrung im Spiel der japanischen Trommeln besaß, zeigte sich bald, dass die zweijährige Trainingszeit verdoppelt werden musste.“

Dazu scheint dieses Beispiel besonders gut geeignet, wurde der Text doch nicht durch YAMATO selbst veröffentlicht, sondern vielmehr durch einen möglicherweise übereifrigen Journalisten, der noch dazu vermutlich nichts vom Taiko versteht.

Mit den übereifrigen Journalisten und seiner unterstellten Ahnungslosigkeit, hätten wir bereits zwei berechtigte Ursachen für das offensichtliche Missverständnis zwischen Schein und Sein.

Es geht jedoch in der positiven Betrachtung des Scheins und des Seins nicht darum es zu erkennen und möglicherweise das Missverhältnis entschuldigend zu erklären, sondern vielmehr es zu erkennen, richtig einzuordnen, daran zu arbeiten es abzustellen und den Schein und das Sein in Einklang zu bringen.

Die in dem Artikel beschworene Rückkehr zu dem einen Schlag, der alles ist, täuscht vor, das es innerhalb der Gruppe das Bewusstsein für diesen einen Schlag, in früheren Inszenierungen der Gruppe bereits spürbar gegeben habe und die Gruppe dieses Bewusstsein, warum auch immer, auf ihrem Weg verloren oder aufgegeben hat. Da ich von dem reduzierten Taiko wie es ONDEKOZA und KODO auf die Bühne bringen geprägt worden bin, kann ich von diesem Standpunkt aus sagen, dass mich das Taiko wie es von YAMATO repräsentiert wird, zwar Aufgrund des hohen technischen Niveaus und Schlagfrequenz der Trommler vom Beginn ihres Auftretens an beeindruckt und in gewisser Weise auch begeistert hat. Das Bewusstsein für den einen Schlag, der alles bedeutet, spürte ich jedoch zu keinem Zeitpunkt. In einem Punkt muss ich dem Inhalt des Artikels jedoch zustimmen. Es ist richtig, das sich die Trommler der Gruppe YAMATO in den Jahren ihrer intensiven Bühnenpräsenz über das Fehlen des Gefühls für den einen Schlag hinweg immer weiter von dem entfernt haben, das sie möglicherweise als ihre Uridee empfunden haben.

Während wir in den Anfangsjahren des Taiko alle zwei bis drei Jahre in den Genuss eines Taikokonzertes kamen, hat es sich heute zu einer Art „Dauervorstellung“ entwickelt. Während sich KODO auch heute noch darauf beschränkt in ganz Deutschland auf wenige Städte beschränkt ein Konzert pro Stadt zu geben, lassen sich die Trommler von YAMATO oder TAO gerade zu häuslich in den Städten nieder, in denen sie dann Wochenlang gastieren.

Während es sich ONDEKOZA und KODO offensichtlich erlauben können, mit einem seit Jahrzehnten kaum veränderten Programm durch die Welt zu reisen, steht YAMATO und TAO bereits Aufgrund ihrer permanenten Anwesenheit unter dem

ständigen Druck etwas Neues zu bieten. Das birgt zwangsläufig gleichzeitig die Gefahr in sich, den Kontakt zu seinen Wurzeln zu verlieren.

Trommeln alleine, damit zieht heute inzwischen niemand mehr den berühmten Hering vom Teller. Die Show ist es, die heute die Qualität bestimmt. Keine, oder eine schlechte Show zu bieten, bedeutet keine Qualität zu besitzen. Dabei wird das Taiko der einen Gruppe längst nicht mehr mit dem Taiko der anderen Gruppe verglichen. Weil das Taiko immer häufiger im Bereich der Show angesiedelt wird, wird es dementsprechend mit den Inhalten anderer Shows verglichen und an diesen gemessen.

So gesehen wirkt es wie bereits geschrieben, wie eine Ironie des Schicksals, das ausgerechnet das Taiko der Gruppen ONDEKOZA und KODO, die vor über drei Jahrzehnten angetreten waren, um dem traditionellen Taiko eine neue Gestalt zu verleihen, heute von einer neuen Generation von Taikointeressierten als die Vertreter eines alten angestaubten Taikos betrachtet werden, während die modernen Taikogruppen bezüglich ihrer Qualität an STOMP den TAP DOGS oder der BLUE MAN GROUP gemessen werden. Wer sich nun allen möglichen Irrwegen zum Trotz dem Taiko annähern möchte um sich mit seiner Hilfe selbst zu erfahren, sollte sich also zunächst ernsthaft damit auseinandersetzen, was ihn persönlich tatsächlich mit dem Taiko der in diesem Text genannten Gruppierungen verbindet.

Zur Erinnerung

***„Traditionelle Taikogruppen besitzen entweder einen traditionellen über Generationen gewachsenen Hintergrund oder stellen an ihre Mitglieder den Anspruch das Taiko in der Form zu erhalten und auszuüben, wie es ihnen von den Alten überliefert wurde. Sie schlagen die Taiko immer dann, wenn es eines ihrer traditionellen Feste zu feiern gibt. Das Repertoire dieser Gruppen umfasst meist nicht mehr als fünf bis zehn Stücke, von denen das eine oder andere nur zu einem ganz bestimmten Anlass vorgetragen wird. In Bezug auf die traditionellen Gruppen bestimmt nicht die Taiko die Form, vielmehr erhält das Taiko innerhalb dieser Gruppen seine Form durch den Zweck den es dienen soll. Aus diesem Grund neigen diese Gruppen auch nicht dazu die Form oder den Inhalten ihres Taikos zu verändern. Das Taiko dieser Gruppen war und ist in seinem Grundverständnis, kein Taiko das auf einer Bühne stehend einem Publikum präsentiert wird, sondern findet innerhalb eines Geschehens statt, in das alle Anwesenden eingebunden sind.“***

Auch wenn man sich spontan die eine oder andere Verbundenheit durchaus vorstellen kann, gibt es kaum etwas das einen Menschen aus dem Westen mit der Grundlagen des traditionellen Taikos, wie sie im Osten gelebt und auf natürliche Weise verinnerlicht werden, bereits bei seiner ersten Begegnung verbindet. Nur derjenige, der sich über einen langen Zeitraum<sup>3</sup> mit dem Taiko beschäftigt, wird sich diese Verbundenheit erarbeiten oder im traditionellen Verständnis ausgedrückt, verdienen können.

Innerhalb des von den Vorgaben westlicher Konzertveranstalter stark beeinflussten Taiko der modernen japanischen Gruppen, scheinen sich unsere stark vereinfachten Vorstellungen am einfachsten umsetzen zu lassen. Zeigen sie uns doch kaum Grenzen auf und geben somit genügend Spielraum zur freien Entfaltung des eigenen Egos. Doch das aufgezeigte Grundproblem, der fehlenden traditionellen Verbundenheit, das diesen Gruppen bereits in Japan zu schaffen macht, wird sich über kurz oder lang auch in westlichen Gruppen bemerkbar machen und seinen Tribut fordern.

Es bleibt also, auch wenn gerade dies besonders schwer zu sein scheint, nur der Blick auf die eigene Person und dem was diese Persönlichkeit aus sich heraus mit dem Taiko macht und für sich zu nutzen weiß.

Wer das Taiko trotz der sich unaufhaltsam vollziehenden Lösung von seinen traditionellen Wurzeln und Grundlagen auf ernsthafte Weise ausüben und dabei gleichzeitig seine Qualität erhalten will, wird nicht darum herum kommen sein Taiko inhaltlich zu definieren, um damit der angestrebten Qualität eine neue Basis zu bieten.

Dabei wird es keine Rolle spielen, ob dies in Japan oder in der westlichen Welt geschieht. An einem Punkt angelangt an dem eine Tradition oder ein Stil gewollt oder ungewollt die Verbindung zu seinen Wurzeln verliert, werden die Karten neu gemischt. Egal von wem oder an welchem Ort.

Wir befinden uns innerhalb des Taikos gegenwärtig an einem Punkt, an dem jede Gruppierung, jeder Stil zur Kenntnis nehmen muss, das es in der allgemeinen Masse der existierenden Gruppen und Stile in Zukunft kaum noch eine Rolle spielen wird, welche Wertvorstellungen in der Arbeit der einzelnen Gruppierung vorherrschen.

---

<sup>3</sup> In den traditionellen Schulen geht man davon aus das es eine Übungszeit von etwa 12 Jahren bedarf, um in diesem Zeitraum eine Qualität entwickeln zu können, die es ermöglicht ein System in seiner ganzen Tiefe erfahren zu können.

Wenn ich geschrieben hab, das die Grundsäulen der Tradition aus den Regeln des Respekts, der Loyalität und der Disziplin bestehen, wird dies für Gruppen die sich nicht an diese Regeln gebunden fühlen ohne Bedeutung bleiben.

In der gegenwärtigen Situation und Entwicklung wird es mit Ausnahme einer allgemein angestrebten Qualität, deren Grad der Wertstellung in den unterschiedlichen Gruppen natürlich als eine relative Größe zu betrachten ist, keinen weiteren allgemeingültigen Nenner geben, über den sich die unterschiedlichen Gruppierungen auf einer gemeinsamen Ebene verständigen und begegnen könnten.

In Japan ist im Bezug auf den gegenwärtigen Zustand des Taikos eine große Verunsicherung zu spüren. Dort sind die Auswirkungen eines sich unaufhaltsam vollziehenden Wandels von der streng reglementierten Tradition zur modernen Gesellschaft besonders stark zu spüren.

Ich empfinde diese Verunsicherung von außen betrachtet bereits seit Jahren als ein anhaltendes Vakuum. Als eine Art des bewegungslosen Aussitzens eines Problems, von dem man sich scheinbar erhofft, dass es sich am Ende von alleine lösen wird.

Der nicht vorhandene Wille, sich inhaltlich mit der Geschichte und den Werten ihrer Traditionen auseinander zusetzen und diese Werte sehr bewusst und nutzbringend mit in die sich unaufhaltsam verändernde neue Gesellschaftsstruktur einzubringen, wird zahlreichen Taikogruppen in naher Zukunft zum Verhängnis werden.

Das Kyoto Taiko Center stellt für viele Trommler außerhalb Japans einen ersten Anlaufpunkt dar, wenn es darum geht in Japan erste Kontakte zu knüpfen. Dort hat man sich schon vor Jahren dem westlichen Interesse geöffnet und ein offenes Ohr für die Fragen und Bedürfnisse westlicher Trommler entwickelt. Im Zuge dieser Entwicklung gibt man sich auch auf der Internetseite des Centers, [www.taiko-center.co.jp](http://www.taiko-center.co.jp) nicht nur Weltoffen sondern auch geschichtskundig.

Und weil es nach Ansicht vieler westlicher Trommler die Mitarbeiter des Kyoto Taiko Centers als Japaner wohl am besten wissen müssen, dient der dort veröffentlichte geschichtliche Text vielen Gruppen außerhalb Japans zur Entwicklung eigener Gedanken.

Der, die Jahrtausende umfassende Geschichte des Taikos bis in die 50 Jahre des vergangenen Jahrhunderts, widmet man auf dieser Seite „beachtliche“ 18 Zeilen. Die besonders für das moderne Taiko so wichtige zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wird in 24 Zeilen abgehandelt. Als die prägenden Persönlichkeiten im japanischen Taiko dieser Zeit werden neben Daihachi OGUCHI, dem Begründer des

OSUWA DAIKO und Tagayasu DEN dem Begründer der Gruppe ONDEKOZA, mit Yoshihira ISHIKAWA, Yutaka ISHIKAWA, Motoei ONOZATO und Seido KOBAYASHI als Begründer und Vertreter des SUKEROKU DAIKO lediglich eine verschwindend kleine Zahl weiterer wichtiger Lehrer des Taiko der Gegenwart namentlich genannt.

Die Tatsache, dass man mit insgesamt 25 Zeilen, inhaltlich mehr über den vergleichsweise kurzen geschichtlichen Entwicklungsablauf des Taikos in den USA zu schreiben weiß als über das Taiko in Japan selber, bestätigt mich in meiner Annahme, dass man in Japan offenbar sehr große Schwierigkeiten hat, wenn es darum geht der eigenen Geschichte nachzuspüren und die wichtigsten Eckdaten allgemeingültig und damit auch verbindlich festzulegen.

Die auf der Internetseite des Kyoto Taiko Centers veröffentlichte „History of Taiko“ würde ich, bei allem Respekt vor den praktischen Leistungen und Fähigkeiten der dort tätigen Lehrer und Gruppen, aus meinem Wissen heraus eher als eine Arbeit auf dem Niveau eines „geschichtlichen Vorschulkindergartens“ ansiedeln und ist mit den gebotenen Informationen mehr als weit davon entfernt wirklich nutzbringende Aufschlüsse über die Geschichte des Taiko zu bieten.

Inzwischen dürfte neben den Gruppen außerhalb Japans auch einer großen Zahl der japanischen Taikogruppen deutlich geworden sein, dass es eine allgemein gültige übergeordnete Form oder Regel des „Taiko“ in Zukunft nicht geben wird.

Es wird sie nicht geben, weil es weder in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart von einer möglicherweise existierenden Illusion dieser Form abgesehen, keine real existierende allgemein gültige übergeordnete Basis für eine solche Form gegeben hat.

Bereits in der geschichtlichen Vergangenheit des Taikos standen die unzähligen unterschiedlichen traditionellen Auffassungen der Bildung einer solchen Basis im Wege. In der Gegenwart wird dieses immer noch bestehende Hindernis zusätzlich durch die personenbezogenen Interessen der Lehrer und Gruppen verstärkt. So wird selbstverständlich auch in Zukunft jeder Lehrer und jede Gruppe ihre eigenen Regeln bestimmen und ihre Arbeit mehr oder weniger konsequent diesen Regeln folgend gestalten.

Dies scheint man auch innerhalb der 1979 gegründeten und bis heute ausschließlich auf nationaler Ebene arbeitenden NIPPON TAIKO FOUNDATION erkannt zu haben.

Bei den Versuchen unter dem Dach dieser Organisation das traditionelle Taiko zu erhalten, zu pflegen und dabei gleichzeitig den neu formulierten Inhalten des

modernen Taikos gerecht zu werden, macht es den Eindruck, dass man sich dort ebenfalls in einem ständigen Konsensspagat lediglich an der seichten Oberfläche bewegt und Tiefen nur zaghaf und in sehr zurückhaltender Form auslotet.

Das den Versuchen auf der einen Ebene an Tiefe zu gewinnen, der sofortige Widerstand vieler Lehrer und Gruppen auf den anderen Ebene auf den Plan ruft, liegt nicht nur in der Natur der Sache, sondern ist in vielen Bereichen auch logisch nachvollziehbar.

Und so bewegt man sich bedauerlicher Weise trotz vieler guter Ansätze auch innerhalb der NIPPON TAIKO FOUNDATION im Bereich der geschichtlichen Aufarbeitung, auf einem ähnlich geringen Niveau wie es vom Kyoto Taiko Center geboten wird.

Auch im ersten offiziellen Grundlagenbuch das die NIPPON TAIKO FOUNDATION erstmals im September 1996 über das „Wadaiko in Japan“ veröffentlichte und das inzwischen in der dritten Auflage erscheint, beschränkt man sich im Bezug auf die Geschichte des Taikos auffällig auf die oberflächliche Aneinanderreihung allgemein bekannter und darüber hinaus möglichst unverbindlicher Eckdaten.

Und wie nicht anders zu erwarten, begegnet uns auch hier wieder die im zweiten Teil meines Textes bereits erwähnte Übersichtstabelle der unterschiedlichen Stile des Taikos und natürlich fehlt es auch hier an den nötigen Hinweisen wie diese Tabelle überhaupt zu lesen ist und worüber sie eigentlich genau Aufschluss geben soll oder welche konkreten Ziele darüber hinaus mit der Veröffentlichung dieser Tabelle erreicht werden sollen.

Allzu offensichtlich wird auch in dieser Veröffentlichung jede konkrete Festlegung vermieden, um nur niemanden in seinem traditionellen Empfinden zu Nahe zu treten, zu verletzen oder gar gegen eine längst zusammenbrechende formelle Harmonie zu verstoßen.

Ob dies auch in naher Zukunft noch alle beteiligten Lehrer und Gruppen zu würdigen wissen, wage ich an dieser Stelle zu bezweifeln, da mit dem immer stärker in den Vordergrund tretenden persönlichen Interessen, das bisher so wichtige allgemeine Harmonieempfinden auch in Japan zunehmend in den Hintergrund gestellt wird.

Bereits den im 18. und 19. Jahrhundert von den Bewahrern traditioneller Werte angemahnte „Verlust des Edlen, zugunsten des Eleganten“, kommt besonders im modernen Japan mit modernen Interessen und damit auch im modernen Taiko zum tragen.

In der Art und Weise, in der sich die traditionellen Lehrer und Gruppen den aus Widersprüchlichkeiten entstehenden Konflikten durch das nur scheinbare „nicht zur Kenntnis nehmen“ zu entziehen suchen, wird es auch in Zukunft keine klaren Antworten auf viele berechtigterweise gestellten Fragen geben.

Die japanischen Lehrer und Gruppen werden früher oder später zu Kenntnis nehmen müssen, dass diese Konflikte längst nicht mehr nur das Taiko in ihrem eigenen Land betrifft. Von dem Zeitpunkt an, an dem sie ihr Taiko gewollt oder ungewollt mit den Trommlern auf der ganzen Welt teilen, haben sie es auch mit Menschen zu tun, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen Entwicklung auf vielfältige Konfliktlösungsmodelle zurückgreifen können, die den japanischen Trommlern nicht nur fremd sind, sondern im Zuge ihrer Vermeidungsstrategie, auch in Zukunft fremd bleiben werden.

Zwar gehört das Aussitzen von Konflikten auch außerhalb Japans zu den häufig genutzten Lösungsmöglichkeiten. Jedoch besitzt es in der westlichen Welt bei weitem nicht den Stellenwert, dem man dieser Strategie in Japan zumisst.

Das bedeutet, dass es über kurz oder lang zu einer Bewegung innerhalb des Taikos kommen wird, deren Richtung den japanischen Trommlern möglicherweise nicht gefallen wird. Wenn sie diese neue Bewegungsrichtung maßgeblich mitbestimmen wollen, werden sie in Zukunft nicht umhin kommen sich ebenfalls in Bewegung zu setzen, um aus ihrem Hintergrundwissen heraus aktiv an der Beantwortung vieler offener Fragen richtungweisend teilzuhaben.

Es lohnt sich meiner Meinung nach, sein Augenmerk in der Gegenwart auf die Aspekte des Taikos zu richten, die man als eine gemeinsame Basis bezeichnen könnte, auch wenn diese gemeinsame Basis immer auch als eine relative Größe zu betrachten sein wird.

## Die Konzentration auf den einen Schlag

### **Was verbindet die Trommler westlicher Taikogruppen mit den Trommlern japanischer Gruppen?**

Natürlich vor allem die Trommel, gefolgt von den Stücken, die Art und Weise wie diese Stücke geschlagen werden und bei anhaltender Beschäftigung wird sie auch das unvermeidbar entstehende Interesse für die Hintergründe und Tradition verbinden, da jeder Taikotrommler früher oder später erkennen wird, das sich der

beständige Ausbau seiner qualitativen Fähigkeiten nur über die Kenntnis der Hintergründe und deren Auswirkung auf die Technik über die Entwicklung eines bestimmten Bewusstseins realisieren lässt.

Diese Meinung werden vor allem viele neue Trommler nicht teilen wollen und vom Verständnis auch nicht wirklich teilen können, da es in der Natur der Sache liegt, dass die Erkenntnis die diese Meinung trägt, Erfahrung und damit Zeit benötigt, die sich die meisten Trommler in ihrer Ungeduld nicht geben, um entsprechende Erfahrungen sammeln zu können.

Damit scheidet der für das Verständnis des Taikos so wichtige Faktor des „sich Zeit geben und sich Zeit lassen“, als ein wichtiger gemeinsamer Nenner frühzeitig aus.

Kulturelle Verbundenheiten können und müssen bei genauer Betrachtung in der überwiegenden Zahl der Vergleiche ebenfalls ausgeschlossen werden.

Wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass bestimmte Stücke oder auch ganze Stile in Japan nur von Bauern oder Fischern in deren ureigenen Tradition geschlagen werden, dann teilen sich diese einer einfachen Logik folgend, auf dieser Ebene keine gemeinsame Basis mit Musikern, Tänzern, Informatikern, Sozialarbeitern oder Taxifahrern der westlichen Welt.

Auf der religiösen Ebene, stehen vor allem der Shintoismus und der Buddhismus zur Wahl und während der Buddhismus mit seiner inzwischen weltweit verbreiteten Lebensphilosophie durchaus als eine gemeinsame Basis in Betracht gezogen werden kann, scheidet der urjapanische shintoistische Glaube wohl auf breiter Front aus.

Obwohl sich viele Trommler der westlichen Welt von der mitreißenden Vitalität shintoistischer Rhythmen geradezu magisch angezogen fühlen, bleiben die religiösen Hintergründe, die Rituale und die Inhalte des Shintoismus für die meisten westlichen Trommler ein Buch mit vielen Siegeln. Diese Siegel zu lösen, würde Zeit und ein entsprechendes Interesse erfordern. Zeit, die sich die meist Bühnen orientierten westlichen Trommler nicht geben und ein Interesse das die wenigsten aufbringen, da sie sich in der Regel mit ihrem Drang zur Bühne ausschließlich für das Trommeln selber interessieren.

Die gemeinsame Basis, die alle Taikotrommler weltweit miteinander verbindet, scheint also zunächst tatsächlich nur aus dem einen Schlag zu bestehen. Genauer gesagt der Sekundenbruchteil, in dem die Spitze des Trommelstocks die Membran der Taiko berührt und sie zum Schwingen bringt.

Jeder einzelne mit Bewusstsein geführte Schlag ist mit einer diesem Bewusstsein entsprechenden Energie erfüllt. Da jeder Trommler seinem eigenen Bewusstsein und damit auch seiner eigenen Energie folgt, können wir davon ausgehen, dass die Zahl der unterschiedlichen Bewusstseinssebenen und Energien der Zahl der zur Zeit existierenden Trommler entspricht und damit nicht zu beziffern sein wird. Trotzdem werden sie alle an den Punkt an dem der Stock auf die Membran trifft vereint, um sich nach dem Bruchteil einer Sekunde bereits wieder voneinander zu entfernen.

Wenn sich das Taiko in der Gegenwart, wie zu erwarten, immer weiter von seinen ursprünglichen Wurzeln entfernt und viele japanische Trommler in dem Bemühen die Energie des Taikos trotz des Verlustes der Wurzeln zu erhalten, indem sie versuchen dem Taiko eine neue geistige Basis zu bieten, dann spielt die bewusste Wahrnehmung des eigenen „Ichs“ in diesem Bemühen eine der zentralen Rollen.

Ich!

- ***„Ich“ unterrichte das Taiko!***
- ***„Ich“ benutze das Taiko!***
- ***„Ich“ setze das Taiko für meine Zwecke ein!***
- ***„Ich“ nutze die Wirkung des Taiko auf andere für das Erlangen meiner Ziele!***
- ***„Ich“ verändere das Taiko!***

***„Doch stehe „Ich“ bei all den positiven Dingen die das Taiko meinem „Ich“ bietet nicht gleichzeitig auch in der Pflicht, einen tiefen Respekt gegenüber der ursprünglichen Wurzeln des Taikos zu entwickeln und mich diesen Wurzeln verpflichtet zu fühlen?“***

Ich selber habe mir diese Frage jederzeit mit einem deutlichen und unmissverständlichem „ja“ beantwortet und aus dieser bewusst wahrgenommenen Verpflichtung heraus, fällt es mir leicht meinen Drang mein „Ich“ durch das Taiko aufzuwerten in Grenzen zu halten.

In Bezug auf die Möglichkeit, die Inhalte des Taiko ausgeprägt für eigene egoistisch gesteuerte Zwecke zu nutzen, bin ich bei weitem nicht der einzige, der diese Möglichkeit sieht und inzwischen auch als Gefahr für die ursprüngliche Kultur des Taiko erkannt hat. Wie ich aus vielen Gesprächen mit japanischen Lehrern und

Trommlern weiß, nehmen auch diese die globale Entwicklung des Taiko zur Kenntnis und betrachten sie mit überaus kritischen und skeptischen Augen. Doch statt die durchaus vorhandene Möglichkeit der Einflussnahme zu nutzen, beschränken sich die japanischen Lehrer und Meister darauf ihren Argwohn in typisch japanischer Weise oft ausschließlich auf die Entwicklung im eigenen Kulturbereich „Japan“ zu begrenzen und zu äußern.

Angesichts der Kritik, der sich in Japan die in der westlichen Welt arbeitenden Taikogruppen ausgesetzt sehen, drängt sich die Vermutung auf, dass der überwiegende Teil der japanischen Trommler, die die Taiko in traditionellen Gruppenstrukturen innerhalb der engen Grenzen ihrer Gemeinschaft schlagen, bereits in der Vergangenheit keinen Sinn darin sah ihre Art des Trommelns ins Ausland zu tragen. Bei kritischer Betrachtung der sich momentan vollziehenden Entwicklung des Taikos in der westlichen Welt, werden sich die traditionellen japanischen Trommler in dem von ihnen nach außen getragenen Gefühl der Sinnlosigkeit bestätigt sehen.

Mit dem Empfinden dieser Sinnlosigkeit im Hinterkopf wird sich der die Taiko schlagende japanische Fischer, Bauer oder Mönch nicht sonderlich dafür interessieren ob und wie eine der westlichen Gruppen das Taiko und damit einen Teil der japanischen Kultur dem westlichen Publikum näher bringen.

***„Ich möchte die Taiko schlagen!“***

***„Du möchtest die Taiko schlagen? Aber du bist doch kein Japaner!“***

***„Ich möchte an der japanischen Kultur teilhaben!“***

***„Du möchtest an unserer Kultur teilhaben? Wieso beschäftigst du dich nicht lieber mit der Kultur in deinem eigenen Land?“***

Wie oft schon habe ich diesen Dialog so oder auf ähnlich Weise in Japan geführt. Dabei möchte ich betonen, dass es sich bei den Japanern, die mir in diesem Dialog die immer gleichen Fragen stellten weder um kritische Trommler handelte, die sowieso nichts von ihrem Wissen weitergeben wollten. Es sind auch nicht die intellektuell geprägte Köpfe, die sich lange Gedanken über kulturelle Zusammenhänge gemacht haben, die diese Fragen stellen. Diese Fragen werden in

Japan spontan von einfachen Menschen gestellt. Menschen, denen man in der Post, beim Kaufmann oder am Rand eines Feldes begegnet. Ohne lange darüber nachdenken zu müssen, scheint jeder Japaner instinktiv zu wissen, dass es sich beim Taiko um etwas Urjapanisches handelt und aus diesem Grund einer einfachen Logik folgend auch nur von Japanern „sinnvoll“ betrieben werden kann.

In Bezug auf die Möglichkeit, dass die westlichen Trommelgruppen ihr Taiko zu ihren Zwecken benutzen könnten, haben die japanischen Trommler eine ebenso klare wie auch einfache Lösung gefunden. Vertreten doch viele von ihnen inzwischen die nicht ganz unberechtigte Meinung, dass ein Trommler aus dem Westen den Kern des Taiko als Nicht-Japaner überhaupt nicht erfassen kann und dementsprechend auch gar kein Taiko betreibt.

Doch statt an dieser Stelle darüber zu spekulieren, ob und in wie weit japanische Lehrer und Gruppen diese Meinung tatsächlich vertreten und/oder ob dieser Einschätzung der Realität entspricht, möchte ich noch einmal auf die „Konzentration auf den einen Schlag“ zurückkommen.

Auch wenn besonders die traditionellen japanischen Gruppen angesichts der kulturell vielschichtigen Inhalte ihrer Stile die Konzentration auf den einen Schlag als inhaltlich wichtige Größe innerhalb ihrer Stile an der Oberfläche als eher unbedeutend betrachten werden, wird diese Konzentration an allen Stilen und zu allen Zeiten eine wichtige Rolle gespielt haben und auch heute noch spielen.

In den shintoistisch geprägten Stilen ist diese Konzentration, auch wenn man ihr dort möglicherweise weniger bewusst gegenübertritt ebenso zu finden, wie in den buddhistisch geprägten Stilen, in denen, wie allgemein bekannt sein sollte, die Konzentration auf einen Punkt ein zentrales Thema der gesamten Lehre darstellt.

Wie auch bei vielen anderen heute wichtig scheinenden Eckpunkten japanischer Lehren scheint es so zu sein, dass die Konzentration auf den einen Schlag innerhalb der Geschichte des Taikos als ein so selbstverständliches Tun betrachtet wurde, dass es niemand für nötig erachtete, sie speziell zu benennen.

Erst mit dem Entstehen der modernen Gruppen, trat diese selbstverständliche Konzentration und damit auch die bewusste Arbeit mit einem einzelnen Schlag immer weiter in den Hintergrund der Wahrnehmung und seltsamer Weise waren es bedeutende Vertreter moderner Gruppen, allen voran Eitetsu HAYASHI, die den Wert der Konzentration auf den einen Schlag in der Gegenwart mit neuen Inhalten

füllten und diesen einen Schlag als ein Arbeitsmittel hin zu einer elementaren Bewusstseinsweiterung betrachteten.

Innerhalb dieser Betrachtung entstand die Theorie, dass die Bewegung, der Schlag, der Ablauf alles ist und der Klang, der der Bewegung, dem Schlag folgt lediglich das „Abfallprodukt“ des perfekten Ablaufs sei.

Dem asiatischen Weisheitsleitsatz „der Weg ist das Ziel“ folgend bedeutet das, dass dem perfekten Schlag zwingend der perfekte Klang folgen wird. Also lautet das angestrebte Ziel der Vertreter dieses Stils sich nicht dem reinen Klang zu verschreiben und stattdessen dem Weg des Ablaufs zu folgen.

***Der Klang folgt dem Schlag, der Schlag folgt der Bewegung und da der Bewegung Raum und Zeit gegeben werden muss, um ihre gesamte Kraft und Energie entfalten zu können, wird auch dem Klang Raum und Zeit gegeben um seine Kraft und Energie zu entfalten.***

Da sich eine Vielzahl der traditionellen Stücke eines langsamen Grundrhythmus bedienen, lassen sich auch hier bereits gedanklichen Parallelen innerhalb der geschichtlichen Vergangenheit des Taikos knüpfen.

So geht man heute davon aus, dass ein Stück das einem Grundrhythmus mit einem Tempo zwischen 60 und 120 Schlägen in der Minute folgt, bereits aus diesem Grund starke traditionelle Tendenzen aufweist, während viele der modernen Stücke dagegen einem Grundrhythmus mit einem Tempo zwischen 120 und 160 folgen. Stücke mit einem Tempo von 160 und höher, gelten im allgemeinen Verständnis als Stimmungsmacher. Natürlich gibt es in allen Bereichen Überschneidungen und Ausnahmen. Bei einem Stück das als Stimmungsmacher gilt, muss es sich nicht zwingend um ein qualitativ gutes Stück handeln und bei einem sehr langsamen Stück muss es sich nicht zwingend um ein traditionelles Stück handeln.

Derjenige der sich bewusst dazu entschieden hat dem Klang seiner Schläge den nötigen Raum zur Entwicklung ihrer Kraft und Energie zu geben, wird erfahrungsgemäß eher einem langsamen Tempo zugeneigt sein und das Tempo der Stimmungsmacher meiden.

Mit Hilfe eines sich im Tempo steigernden Stimmungsbogens beweist nicht nur Eitetsu HAYASHI mit den Kompositionen seiner zeitgenössischen Stücke, dass das Eine das Andere nicht zwingend ausschließen muss. Auch traditionelle Stücke wie zum Beispiel „Hachijo Daiko“ oder „Miyake“ folgen zu Beginn einem ausgesprochen

langsamen Tempo, bei dem sich jeder Schlag einem Ritual gleich zelebrieren lässt, um sich im weiteren Verlauf des Stücks im Tempo ins schier Grenzenlose zu steigern.

Die wahre Kunst eines Trommlers besteht darin, im Ablauf des Stücks die von ihm durch langjähriges Üben entwickelte harmonische Bewegungskunst auch bei zunehmendem Tempo mit gleich bleibender Leichtigkeit beibehalten zu können. Während bei den einzelnen Schlägen des langsamen Tempos der Klang und dessen Verklingen in Raum und Zeit eine zentrale Rolle zu besetzen scheint, übernimmt bei sich steigendem Tempo die Bewegung des Trommlers die gesamte Aufmerksamkeit des Betrachters und lässt den Klang in den Hintergrund treten.

Innerhalb solcher Stücke scheinen Meditation, Trance und Besessenheit zu einer Einheit zu verschmelzen, die obwohl sie dem Betrachter häufig einen Kontrollverlust vorgaukeln zu jedem Zeitpunkt von den Trommlern bewusst gewollt und gesteuert wird.

Denjenigen, die sich näher mit dieser ausdrucksstarken Form des Taikos beschäftigen wollen, sei als Studienmaterial die Konzertmitschnitte von Eitetsu HAYASHI empfohlen, von denen inzwischen neben zahlreichen Videomitschnitten auch 9 hochwertige DVDs existieren. Neben der oben genannten energetischen Verschmelzung, beeindruckt Eitetsu HAYASHI in diesen Aufnahmen durch seine scheinbar vollständige Absichtslosigkeit, mit der er die Taiko schlägt.

Die Konzentration auf den einen Schlag wird von Eitetsu HAYASHI, der in den Augen vieler japanischer Trommler als der beste Taikotrommler der Gegenwart betrachtet wird, auf eine Ebene gehoben, die für die überwiegende Zahl der heutigen Trommler, Gruppen und auch Lehrer unerreichbar bleibt.

Spricht man ihn auf die Qualität seiner Fähigkeiten an der Taiko an, weiß Eitetsu HAYASHI mit einfachsten Antworten zu verblüffen. Seiner Ansicht nach, wird die Grundlage seiner Fähigkeiten, ebenso wie bei jedem anderen Trommler auch, von zwei einfachen Faktoren bestimmt. Der erarbeiteten Technik und dem angeborenen Talent.

Doch entgegen des sofort aufkeimenden Wunsches dem angeborenen Talent die gewichtigere Rolle zuzuschreiben, um damit möglicherweise eigene Unzulänglichkeiten durch das nicht Vorhandensein des nötigen Talentes entschuldigend zu erklären, sieht Eitetsu HAYASHI eine überraschend andere Gewichtung.

Seiner Einschätzung nach, kommt der erarbeiteten Technik etwa 80% des ganzen Könnens zu und lediglich 20 % werden vom Talent eines Trommlers bestimmt.

Die Konzentration auf den einen Schlag, so wie er sie praktiziert, vorlebt und zu Ausdruck bringt, scheint seiner Einschätzung nach einer der einfachsten Wege zu sein. Das Wissen, das die einfachsten Wege von den meisten Menschen paradoxerweise als die schwersten Wege betrachtet werden, nimmt Eitetsu HAYASHI gelassen und offensichtlich auch mit Humor.

***„Die Konzentration auf den einen Schlag, beginnt mit dem ersten Fuß den ich zu Beginn des Konzertes auf die Bühne setze. Der erste Schlag den ich während meines Konzertes ausführe, folgt ebenso wie jeder weitere Schlag diesem ersten Fuß. So wird jeder Schlag von der gleichen Konzentration getragen und damit ist ein Schlag wie der andere. Das bedeutet, dass bereits in dem ersten Schlag der Höhepunkt des Konzertes gesehen werden kann. Da die meisten Menschen im Publikum aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage sind dies zu erkennen, folgt diesem ersten Schlag das Konzert.“***

Ob der Inhalt dieser Aussage, die so oder in ähnlicher Form in Taikokreisen gerne erzählt wird, um die Bedeutung des einen Schläges am Beispiel des „besten“ Trommlers aufzuzeigen, tatsächlich von Eitetsu HAYASHI stammt, wird sich heute kaum belegen lassen. Doch Angesichts der Präsenz mit der Eitetsu HAYASHI seine Konzerte füllt, nachdem er den ersten Fuß auf die Bühne gesetzt hat und der Konzentration die er jedem seiner Schläge zukommen lässt, betrachte ich diese Aussage, von wem auch immer sie tatsächlich in die Welt gesetzt wurde, als eine tiefe Verbeugung gegenüber der von ihm demonstrierten Konzentration auf den einen Schlag und einem gleichzeitigen Augenzwinkern in Richtung all derer, die diese Konzentration anstreben und gleichzeitig unzählige Gründe zu benennen wissen, warum sie selber genau diese Konzentration niemals erlangen können.

In der gegenwärtigen Geschichte des Taikos in Japan ist die Konzentration auf den einen Schlag allgegenwärtig und in den unterschiedlichen Gruppierungen und Verbänden wird immer wieder aufs Neue versucht es in ein für die breite Masse nachvollziehbares System zu bringen.

Einer der meiner Meinung nach weniger geeigneten Versuche besteht darin, das Taiko mit einer allgemeingültigen Prüfungsordnung und einem damit verbundenen

Graduierungssystem zu verstehen, wie wir sie bereits aus der japanischen Kampfkunst kennen.

Innerhalb dieses Systems ist das angestrebte Ziel neben den Techniken, den Schlägen, den Ständen, den Rhythmen, möglichst auch alle weiteren der für das Taiko wesentlichen Bestandteile zu standardisieren, um mit Hilfe dieses Standards die Fähigkeiten aller sich diesem System unterordnenden Trommler vergleichbar zu machen. Das würde oberflächlich betrachtet zwar auf der einen Seite einen gewissen Qualitätsstandard garantieren, auf der anderen Seite würde ein solcher Standard jedoch eine Vielzahl der als unbedeutend angesehenen Eigenheiten unzähliger Stile auslöschen.

Obwohl sie anfänglich auch unter den anerkannten und etablierten Lehrern und Meistern einen breiten Zuspruch erfuhren, haben bereits die Erfahrungen aus den zahlreichen Kampfkunststilen Japans gezeigt, dass die meisten Versuche einen Stil allgemeingültig zu systematisieren, letzten Endes vor allem den Schülern und einem wenig gefestigten Lehrerkreis dazu diente in einem klar umrissenen Zeitraum eine bestimmte Graduierung zu erlangen und den langwierigen Prozess des traditionellen Lernens im Schüler/Meister Verhältnis auszuweichen.

Schon nach kurzer Zeit erkannten viele der gefestigten Meister diese Schwachstelle in dem Versuch der Systematisierung und kehrten den Verbänden den Rücken, um sich innerhalb ihren eigenen Schulen wieder ihren altbewährten Unterrichtsmethoden zuzuwenden.

Diejenigen die sich weiterhin den Verbänden und ihrer Systematisierung verpflichtet fühlten, mussten innerhalb weniger Jahrzehnte die Aufsplitterung der zunächst an der Zahl ihrer Mitgliedsgruppen gemessenen starken Einzelorganisationen, in unzählige kleine Splittergruppen erleben, unter denen keine die Prüfungsordnung der anderen anerkennt.

Angesichts der zum Taiko vergleichsweise kleinen Zahl an unterschiedlichen Kampfkunststilen, wie es zum Beispiel das Karate darstellt, das sich innerhalb dieser Zersplitterung in zahllose Kleinstverbände aufzulösen begann und selbst nach einer inzwischen begonnen Rückbesinnung auf die ursprünglichen Werte immer noch in der Gefahr steht den Kontakt zu seinen Wurzeln unwiederbringlich zu verlieren, kann man sich, auch ohne das man seine Fantasie übermäßig beanspruchen muss, leicht die Zukunft ausmalen, die die unzähligen Taikostile innerhalb einer solchen Systematisierung erwartet.

Doch möglicherweise haben die Verantwortlichen, die die Bestrebungen zu einer solchen Systematisierung in der jüngeren Vergangenheit vorangetrieben haben, bereits aus den in den Kampfkunstverbänden gemachten Erfahrungen gelernt. Denn obwohl man in den Kreisen traditioneller Taikolehrer und Gruppen immer wieder das Schreckgespenst der „Prüfungsordnung“ und der „Taikomeister die sich über die Farbe ihrer Gürtel definieren“ heraufbeschwört, um es gleich darauf zu verteufeln, habe ich bisher in Japan noch keine weiteren konkreten Anzeichen für eine konsequente Erstellung eines solchen System feststellen können.

Da sich die meisten Vertreter der traditionellen Systeme einer solchen Systematisierung vermutlich verweigern werden, will ich noch einmal auf den Gedanken der „Konzentration auf den einen Schlag“<sup>4</sup> zurückkommen und in diesem Zusammenhang eine Systematisierung vorstellen, die von einem traditionellen Lehrer aus der Chichibu Region erstellt wurde, um seinen Schülern den Zugang zu den Hintergründen seines Systems zu erleichtern. Innerhalb der Konzentration auf den einen Schlag ist diese Systematisierung nicht System oder Stil gebunden und kann so falls überhaupt nötig<sup>5</sup> oder gewünscht auf alle heute gepflegten Systeme und Stile zur Anwendung gebracht werden.

Da das Taiko in Japan bisher bis auf wenige Ausnahmen ohne jedes für uns nachvollziehbare Unterrichtssystem vermittelt wurde und wird, erachte ich es in der Folge für sinnvoll sich über eine Systematisierung zumindest ein Grundgerüst zu erstellen, mit dessen Hilfe der westliche Mensch die Inhalte des Taiko nicht nur erlernen, sondern vor allem auch Sinn gebend nachvollziehen kann.

## Elemente der Taikostücke und deren Struktur

Das Taiko besteht innerhalb der folgenden Systematisierung wie in traditionellen Systemen üblich aus einem „inneren Kreis“ und einem „äußeren Kreis“. Die Inhalte des inneren Kreises bilden die zentralen Bereiche der „Elemente des Klangs“ und der „Elemente des Visuellen“ und deren nach Innen gerichtete Wirkung innerhalb der Gruppe.

Die Inhalte des äußeren Kreises umfassen die Bereiche „Mensch“, „Instrument“ und „Ort“ und deren nach Außen gerichtete Kommunikation mit dem Betrachter.

---

<sup>4</sup> Die Inhalte der Konzentration auf den einen Schlag werde ich in einem der folgenden Texte noch einmal genauer beleuchten.

<sup>5</sup> Innerhalb einer gefestigten traditionellen Schule wird dies vermutlich weniger für nötig befunden werden, da jede dieser Schulen bereits ihren eigenen klar definierten Regeln und Inhalten folgt.

Während die beiden Bereiche des inneren Kreises durch das Ki, den Geist miteinander verbunden werden, verbindet die Struktur des Themas die drei Bereiche des äußeren Kreises miteinander.

Der innere und der äußere Kreis werden wiederum durch die Struktur der Philosophie des Stils miteinander verknüpft.

## Der Innerer Kreis

- **Elemente des Klangs**

Die Elemente des Klangs werden auf der einfachsten Ebene vom Rhythmus und dem Klangbild einer einzelnen Taiko bestimmt. Dabei spielt es keine Rolle um welche Ausführung der Taiko es sich handelt. Ein Trommler, eine Taiko, ein getrommelter Grundrhythmus, auf den der Trommler einer geistig visualisierten Melodie folgt oder eine getrommelte Melodie die einem vom Trommler geistig visualisiertem Grundrhythmus folgt.

Auf der nächsten Ebene werden die Inhalte des Klangelementes bereits von zwei oder mehr Trommlern bestimmt. In der Regel bildet ein Grundrhythmus die Basis dieser Ebene. Damit wird die Stimmung des Klangelementes auf dieser Ebene grundlegend vom Grundrhythmus beherrscht. Während der Grundrhythmus vom außen stehenden Betrachter oft als nebensächlich betrachtet wird, garantiert er den „Solotrommlern“ die sichere Basis. Das bedeutet im logischen Schluss, dass eine Gruppe die über keinen guten Grundrhythmustrommler verfügt, auch keine gute Qualität auf ihrer Soloebene erlangen wird.

Während der Grundrhythmustrommler vor allem im Bereich des Tempos die führende Position besetzt und darüber seinen Anteil an der Stimmung des Stücks bestimmt, arbeiten die Solotrommler ebenfalls mit dem Element Tempo<sup>6</sup> und darüber hinaus mit den Elementen des Klangs, der Betonung, des Volumens<sup>7</sup>, der Höhen und der Tiefen.

---

<sup>6</sup> In Beziehung zum Tempo sei noch einmal auf das Bewusstsein für „langames Tempo = eher traditionell getragen“, „mittleres Tempo = die Verbindung zwischen dem Traditionellen und dem Modernen“, „schnelles Tempo = beschwingter Stimmungsmacher“ hingewiesen.

<sup>7</sup> Das an dieser Stelle als stark und schwach beziehungsweise laut und leise verstanden wird.

- **Elemente des Visuellen**

Auf die eingesetzten Taikos bezogen, wird das visuelle Element zunächst von der Art der zum Einsatz gebrachten Taikos bestimmt, die damit gleichzeitig auch auf die Ausrichtung<sup>8</sup> und Positionierung<sup>9</sup> einen Einfluss nehmen. Die Choreographie, die Erzählstruktur und der innerliche Zustand einer Gruppe, sind weitere visuelle Elemente.

***Bevor sich diese beiden zentralen Bereiche des inneren Kreises mit den zentralen Bereichen des äußeren Kreises zum künstlerischen Bereich „Taiko“ verbinden, werden sie zunächst durch das Element „Ki“, sprich die innere Kraft/Energie miteinander verbunden, die sich in der Folge durch die Dynamik die ein Stil, eine Gruppe und ein Stück besitzt ausdrückt. Obwohl der Trommler selbst als einzelne „Ich“ geprägte Person innerhalb dieser beiden Elemente keine hervorgehobene Rolle spielt, findet er in seiner Eigenschaft als Bindeglied zwischen dem Taiko und dem Betrachter in dieser frühen Phase eine Berücksichtigung, da sich die Dynamik die ein Stil besitzt, ausschließlich über den oder die Trommler nach außen wahrnehmbar ausdrücken lässt.***

Erst im nächsten Schritt kommen die Elemente zum tragen, die man als die wichtigeren Elemente bezeichnen würden, wenn man von seiner Ausrichtung her sehr stark Richtung Bühne orientiert ist.

## Der Äußerer Kreis

- **Der Mensch**

Da überwiegend die Meinung vertreten wird, dass die Trommel erst durch den Trommler der sie schlägt zur Trommel wird, scheint der Mensch besonders wichtig zu sein und dementsprechend hoch wird auch das Ego des einzelnen Trommlers im Schlagen der Trommel angesiedelt. Doch innerhalb dieser Betrachtung spielt der

---

<sup>8</sup> Sitzend, stehend, mit dem Rücken oder der Front zum Betrachter.

<sup>9</sup> Vertikal, diagonal, horizontal, niedrig oder hoch stehend.

Mensch zunächst nur als geschlechtliche beziehungsweise rechnerische Größe eine Rolle.

Einzeltrommler oder Gruppe? Das ist die Frage die an dieser Stelle zu beantworten ist. Sollte es sich um eine Gruppe handeln, dann stellt sich die Frage ob es sich bei den Mitgliedern der Gruppe um Kinder, Männer oder Frauen handelt. Ist die Gruppe geschlechtlich gemischt, stellt sich die Frage ob es sich dabei um eine zufällig entstandene Mischung handelt oder ob das entsprechende Mischungsverhältnis bewusst angestrebt und die einzelnen Rollen innerhalb der Gruppe bewusst verteilt wurden.

Bei entsprechendem Bewusstsein nimmt der Trommler durch seine geistige und körperliche Haltung, über Gestik und Mimik einen direkten Einfluss auf die Dynamik eines Stils. Zunächst wird man vermuten das sich auch in jeder Gruppe die sich aus Zufälligkeiten gegründet hat eine gewisse Qualität entwickeln lässt. Doch bei genauer Betrachtung all dieser scheinbaren Zufälligkeiten wird sehr schnell deutlich, das auch hier der bewusste Umgang mit den einzelnen Elementen des Taikos bereits einen wesentlichen Faktor im entwickeln einer Qualität darstellt und ab einem bestimmten Punkt die Führung übernehmen wird.

Zum Bereich „Mensch“ gehört auch der bewusste Umgang mit der Kleidung, da diese stark das farbliche Bild<sup>10</sup> eines Trommlers prägt. Neben den Ausdrucksformen der Ausstrahlung und der Technik des Trommlers ist die Kleidung damit eines der wichtigen Arbeitsmittel zur Schaffung einer bestimmten emotionalen Atmosphäre. Diese Atmosphäre sollte wiederum als direkter Träger der Botschaft betrachtet werden, die von den Trommlern auf den Betrachter übertragen werden soll.

Da der Betrachter als Zielpunkt der Botschaft diesen Bereich abschließt und über seine Reaktion ebenfalls einen Einfluss auf einen Stil haben kann, sollte man ihn immer als einen festen Bestandteil des Bereichs „Mensch“ betrachten.

- **Die Instrumente**

Obwohl die Trommeln bereits im visuellen Bereich des inneren Kreises ihre Berücksichtigung gefunden haben, werden sie als eigenständiger Bereich des äußeren Kreises nochmals aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. Während es im visuellen Bereich des inneren Kreises darum ging, sich das Wirken der

---

<sup>10</sup> Hier auf der Gefühlsebene.

Instrumente als einen Bestandteil der nach innen gerichteten Elemente ins Bewusstsein zu rufen, wird in dem Bereich „Instrumente“ ihre nach außen gerichtete Wirkung betrachtet.

Wie in allen anderen Bereichen und Elementen, kommt es auch hier zu scheinbaren Wiederholungen in der Betrachtung. Doch mit einem sich ständig weiterentwickelndem Bewusstsein, verändert sich in jedem der einzelnen Bereiche auch die Sicht auf die Dinge.

Im Bereich „Instrumente“ wird das Augenmerk auf den äußeren Zustand der Trommeln und damit auf ihre optische Wirkung auf den Betrachter gerichtet. Neben den Taikos, wird auch die Kleidung<sup>11</sup>, die Trommelstöcke und alle weiteren, die Taiko begleitenden Instrumente in diesem Bereich mit einbezogen.

- **Der Ort**

Der dritte Bereich des äußeren Kreises wird von der bewussten Arbeit mit dem Ort, an dem das Taiko stattfindet gefüllt. In diesem Bereich setzt sich der Trommler mit dem Ort im Verständnis einer Bühne auseinander und richtet seine Aufmerksamkeit auf die Stimmung, die von ihm durch das Schlagen der Taiko erzeugt werden soll.

Innerhalb dieser Aufmerksamkeit kommt der Bühne, dem Bühnenaufbau, dem Ton und dem Licht beziehungsweise der Beleuchtung eine besondere Bedeutung zu.

Wenn man ein entsprechendes Bewusstsein entwickelt hat, dann wird der Proberaum innerhalb dieses Bewusstseins den Platz einer Bühne des inneren Kreises einnehmen, während der Ort an dem die Taiko öffentlich geschlagen wird, seinen Platz als die Bühne des äußeren Kreises einnimmt. Obwohl beide Bühnen eng miteinander verbunden sind, sollte man bemüht sein jeder dieser Bühnen einen eigenständigen Platz und eine eigenständige Wertigkeit innerhalb des Stils einzuräumen.

Während die Bühne des inneren Kreises dem Trommler die Möglichkeit bietet seinen inneren Wünschen, Hoffnungen und auch Ängsten zu begegnen und mit ihnen zu arbeiten, sollte auf der äußeren Bühne der Kontakt und die Arbeit mit dem Sein und Schein aller von außen auf den Trommler einwirkender Faktoren im Vordergrund stehen.

---

<sup>11</sup> Hier im Verständnis einer Kostümierung.

Wie bereits geschrieben, werden die drei Bereiche des äußeren Kreises durch das Thema miteinander verbunden. Dieses Thema kann für den gesamten Stil gelten oder auch nur ein einzelnes Stück betreffen. Innerhalb des Themas sollten folgende Einzelbereiche bewusst bearbeitet werden.

- ***Die Philosophie des Stils***
- ***Die Ausstrahlung des Stils, des Stücks und der Trommler***
- ***Die Szenen, der Aufbau und der Fluss der einzelnen Stücke***
- ***Die Länge und die Dramaturgie der einzelnen Stücke***
- ***Die Struktur des Stils und der einzelnen Stücke***
- ***Die Philosophie und die erzählte Geschichte der einzelnen Stücke***
- ***Die zum Einsatz gebrachten Zusatzelemente***

Diese Einzelbereiche sind in ihrer bewusst vorgenommenen Verbindung als die gesamte Inszenierung zu betrachten.

Wenn an dieser Stelle von einer bewussten Arbeit und Wahrnehmung geschrieben wird, dann ist damit nicht die schlichte „zur Kenntnisnahme“ bestimmter Zusammenhänge gemeint. Viel mehr wird hier die langwierige ernsthafte Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Einzelaspekten eingefordert, die jedem Trommler am Ende dieser langwierigen Arbeit in die Lage versetzt alles was er tut auch Hintergründig verstanden zu haben.

Erst wenn dies grundsätzlich verstanden und befolgt wurde, sollten der innere und der äußere Kreis um einen weiteren Kreis erweitert werden.

Dieser dritte Kreis beinhaltet alle Bereiche, die in einem traditionellen Denken keine Berücksichtigung finden werden und stellt somit die Verbindung zwischen der Tradition des Taiko der Vergangenheit und der gegenwärtigen Entwicklungssituation des modernen Taiko her.

- **Das Zusammenwirken mit anderen Kunstformen**

Nachdem das Taiko über einen längeren Zeitraum als der zentrale Punkt einer eigenständigen Kunstform seine Energie, Kraft und Wirkung entfalten konnte, ist es

in dieser Eigenschaft wieder mehr und mehr in das Blickfeld anderer Kunstformen gerückt.

In dem Bedürfnis andere Kunstformen mit den Taiko zu verbinden, haben sich zunächst Formen entwickelt, die das Taiko mit anderen melodiosen Musikinstrumenten kombinierten.

Die Möglichkeit dem kraftvollen Rhythmus des Taikos die Leichtigkeit einer Melodie an die Seite zu stellen und damit besondere Gefühlsebenen anzusprechen, hat es in der Geschichte des Taiko bereits in vielfältigen Kombinationen gegeben.

In der Regel hat es sich dabei ebenfalls um volkstümlich/traditionelle Instrumente gehandelt. Von denen an erste Stelle die Shinobue, die einfache Querflöte aus Bambus genannte werden kann. Ihr folgt die Shamisen, die entgegen der allgemeinen westlichen Wahrnehmung in Japan nicht als Saiteninstrument, sondern ebenfalls als Percussionsinstrument betrachtet wird, da ihr Klangkörper wie bei einer Trommel mit Haut bespannt ist und das große Plektrum nach dem Anschlagen der Saiten bis auf die Haut gezogen wird und dort einen Trommel ähnlichen Ton erzeugt. Die heute durchaus üblichen Kombinationen Taiko und Shakuhachi oder Taiko und Koto gehörten in der Vergangenheit dagegen zur Ausnahme und sind damit eher ein kreatives Produkt der Gegenwart.

Auch die Verbindung Taiko und Gesang und Taiko und Tanz waren in der Vergangenheit durchaus üblich, doch stellte die Taiko innerhalb dieser Verbindungen in der Regel einen eigenständigen Bestandteil des Gesamtvortrages dar.

Sollen Taikos im gegenwärtigen Kunstverständnis mit Tanz, Gesang, melodischen Instrumenten oder für dramatische Zwecke wie zum Beispiel Schauspiel, Film oder Theater eingesetzt werden, dann sollte darauf geachtet werden, dass gerade ihre rhythmisch/energetischen Eigenschaften eine vordergründige Rolle spielen.

Als ein Negativbeispiel wird in dieser Systematisierung die heute beliebte Kombination des Taikos mit der Anfang der 90er Jahre in Japan entstandenen Tanzform „Yosakoi Soran“ angeführt.

In dieser Tanzform, die ihren Ursprung auf Hokkaido findet, werden traditionelle Volkstänze im Stil der Formationstänze der westlichen Diskokultur der 70er Jahre aufgearbeitet. Die Musik und auch die gesungenen Texte kommen dabei meist vom Band. Taikos werden aufgrund ihrer optischen Wirkung innerhalb der Auftritte als gerne genutztes Stilmittel eingesetzt, ohne jedoch ihre tatsächliche Energie entfalten zu können.

Im Zusammenwirken mit anderen Kunstformen ist also darauf zu achten, dass sich die Taiko in ihrer gesamten energetischen Vielfalt entfalten kann.

Ein Austausch in dem sich der Geist des Wadaiko nicht frei entfalten kann oder gar in den Schatten einer anderen Kunstform gestellt wird, ist im Verständnis dieser Standardisierung absolut nicht zu empfehlen.

***In wie weit diese hier aufgeführte Standardisierung für die breite Masse der Taikotrommler von Nutzen sein kann, wird jeder für sich selber entscheiden müssen. Um sie überhaupt nutzen zu können, bedarf es einer langwierigen und intensiven Auseinandersetzung mit den einzelnen Aspekten dieser Standardisierung. Bereits an der Anforderung der „zeitintensiven Auseinandersetzung“ werden die meisten Taikotrommler scheitern. Obwohl der Faktor „Zeit“ in der Geschichte des Taiko bis Heute eine wesentliche Rolle spielt, ist kaum jemand in der Lage den Forderungen des Faktors „Zeit“ gerecht zu werden.***

Mit den über 90 Seiten, die dieser Text über die Geschichte des Taikos in Japan füllt, wurden alle bisher veröffentlichten Texte zu diesem Thema an Umfang und auch an inhaltlicher Qualität weit übertroffen und möglicherweise hat der Inhalt des Textes den einen oder anderen Leser an die Grenzen seines intellektuellen Aufnahmevermögens gebracht.

Auf die tatsächlichen Inhalte und Hintergründe der japanischen Taikogeschichte bezogen, wurde mit diesem Text jedoch lediglich an der Oberfläche gekratzt. Jeder einzelne der Stile, deren Zahl leicht in die Hunderte wenn nicht sogar in die Tausende geht, trägt genügend geschichtliches Potenzial in sich, um damit leicht den Textumfang zu füllen, den ich an dieser Stelle mit dem Versuch eines schriftlichen Nachspürens der gesamten Taikogeschichte Japans gefüllt habe.

In seiner inhaltlichen Unvollkommenheit betrachte ich diesen Text lediglich als einen ersten Versuch, sich der Geschichte des Taikos in einer nutzbringenden Form zu nähern. Einer Form die es der gegenwärtigen Generation von Taikotrommlern ermöglicht, bei Bedarf einen Blick auf ihre mögliche Vergangenheit richten zu können, sich mit den Werten dieser Geschichte vertraut zu machen und sie so auf sinnvolle Weise in ihren modernen Taikostil zu integrieren.

## Ein Blick in die Zukunft

Zum Abschluss dieses Textes möchte ich, statt auf der Basis der Erfahrungen der letzten Jahre eine Prognose bezüglich der Zukunft des Taiko außerhalb Japans abzugeben, an dieser Stelle drei Konzerte der Gruppen YAMATO, KODO und OSAKA DADADA-DAN TENKO einander gegenüberstellen und damit einen Blick auf den Weg werfen, den das Taiko vermutlich einschlagen wird.

In einem Zeitraum von zwei Wochen gaben mit Ausnahme der Gruppe ONDEKOZA alle anderen regelmäßig tourenden Taikogruppen Konzerte in Deutschland, den Niederlanden und Belgien. Einen Besuch der ebenfalls in diesem Zeitraum durchgeführten Konzerte der Gruppe TAO, habe ich mir erspart, da ich das Programm der Gruppe bereits aus dem Vorjahr kannte.

Wenn man sich Angesichts dieser Präsenz in Erinnerung ruft, das es zwischen den Jahren 1979 und 1998 in der Regel in einem Abstand von ein bis zwei Jahren auf wenige Termine beschränkte Konzerte einer Taikogruppe gab, wirkt die nun stattfindende Konzertdichte beinahe schon wie ein Ausverkauf der japanischen Taikokultur. Werden die Taikogruppen in der Presse angekündigt, dann wird immer noch gerne der Begriff der „Trommelsensation aus Japan“ bemüht. Doch eine Trommelsensation ist das Taiko bei der heute stattfindenden Konzertdichte in den Augen der Konzertbesucher wohl längst nicht mehr.

**Dienstag, 26. Februar**

### **YAMATO Konzert in der Arena Oberhausen**

*„Den Besuchern in der Arena Oberhausen glühten am Dienstagabend bei der Premiere der neuen Yamato-Show "Shin on - Der Herzschlag" die Hände.*

*Immer wieder forderten die japanischen Trommelstars das Publikum zum "Mitklatschen" im Rhythmus der "Taikos", der Trommeln, auf - mit Erfolg. Zwei Jahre lang haben sich Masa Ogawa und sein Ensemble auf deutschen Bühnen nicht mehr sehen und hören lassen. Mit einer komplett überarbeiteten und beeindruckenden Show meldeten sie sich in Oberhausen auf der Bühne zurück: ein Beat, ein Sound, ein Herzschlag.*

*Kraftvoll und dynamisch bearbeiten die Männer und (immer mehr) Frauen ihre Trommeln. Brillant, wie sie aus den einzelnen Tönen fulminante Klangwerke*

***zusammensetzen. Alles perfekt aufeinander abgestimmt. Eine perfekte Gleichmäßigkeit, die nur zu erreichen ist, weil das Ensemble nicht nur zusammen auftritt und probt, sondern auch zusammenlebt. Hintergrund: Der Schlag des menschlichen Herzens soll mit dem göttlichen Schlag der Trommel übereinstimmen. Mal breitet sich der Klang urgewaltig wie Donner in der Halle aus, mal eher wie eine frische Brise, meditativ. Mal fahren die Trommler zart über ihr Instrument, mal hämmern sie auf es ein, als wollten sie zum letzten Schlag ausholen. Die Rhythmusstrukturen sind komplexer geworden. Bis zu zehn Künstler setzen das Klangmosaik zusammen. Trotz aller Anspannung und Kraft verführen sie die Besucher immer wieder zum Schmunzeln. So, als sie "Klangbälle" durch die Luft sausen lassen - als spielten zwei Menschen Tennis."***

***WAZ „Im Westen“ 28.02.2008, Andreas Winkelsträter***

Der hier zitierte Presseartikel, gibt meiner Meinung nach sehr gut den momentanen Zustand des Taiko im Allgemeinen und der Gruppe YAMATO im Besonderen wieder. Er weckt Erwartungen, die längst nicht mehr erfüllt werden und vor allem ist die Kernaussage, dass es sich bei dem aktuellen Programm der Gruppe um ein komplett neues Programm handelt schlichtweg falsch.

Das könnte der Autor des Textes natürlich nur dann wissen, wenn er sich seit den ersten Auftritten der Gruppe, die in Deutschland seit 1998 Konzerte geben, mit deren Programm beschäftigt hätte. Offensichtlich hat er das nicht, denn wirklich neu, war das Programm der Gruppe lediglich während ihrer ersten Tour vor zehn Jahren. Seitdem versuchen sie mehr oder weniger bemüht „alten Wein in immer neuen Schläuchen“ unter das Volk zu bringen.

So hat sich also entgegen der Ankündigung seit gut zehn Jahren an dem Programm der Gruppe YAMATO auch in Bezug auf die neue Tour kaum etwas geändert. Wirken die Mitglieder der Gruppe während ihrer ersten Konzertreihen noch jung, unverbraucht und spritzig, haben die vergangenen Jahre mit dem immer gleichen Programm deutliche Spuren hinterlassen. Heute wirken die Mitglieder durchgängig routiniert und professionell, jedoch ohne jede Höhe oder Tiefe.

Wie wenig Gefühl sie beim abspulen ihres Programms für die Zuschauer entwickeln, wird besonders durch eine Nummer deutlich, die sie auf umgehängten Okedo Daikos schlagen.

Jeder der YAMATO bereits gesehen hat, wird sich an diese Nummer erinnern. In den ersten Jahren stand sie als das zweite Stück noch ganz am Anfang des Konzertes. Die Trommler schlugen ihre Okedo Daikos und hielten plötzlich inne. Als hätten sie nicht damit gerechnet, dass sich Publikum im Saal befindet, sehen sie in Richtung der Zuschauer. Masa OGAWA der Leiter der Gruppe hob einen Stock zum Gruß und begrüßte die Zuschauer mit einem erstaunten „Hallo“. Dieses „Hallo“ sollte sich im Laufe der Jahre zu einem echten Schenkelklopfer entwickeln.

Als sich Masa OGAWA dazu entschloss, lieber in Japan zu bleiben und das Touren seinen Trommlern zu überlassen, übertrug er die Rolle des „Hallo“ Rufers auf Takeru MATSUSHITA. Soweit, so gut. Im Zuge des „komplett neuen Programms“ wanderte die Nummer vom Sinn machenden zweiten Platz des Programms in die Mitte des zweiten Teils des Konzertes. Die Unsinnigkeit die Zuschauer nach der Pause immer noch mit dem alten „Hallo“ Schenkelklopfer überraschen zu wollen, lässt die Vermutung zu, dass die Trommler aufbiegen und brechen jeden Joke mitnehmen wollen, der einmal funktioniert hat. Vielleicht sind sie auch nur tatsächlich erstaunt darüber, dass nicht die meisten der Zuschauer enttäuscht vom „alten“ neuen Programm bereits in der Pause die Halle verlassen haben.

**Donnerstag, 28. Februar**

**KODO Konzert in der Tonhalle Düsseldorf**

***„Im Einklang mit der Natur und im Rahmen ihrer frei gewählten Gemeinschaft leben die Kodo Künstler heute. Im Zeichen der Trommel geht es ihnen darum auf der Grundlage des kulturellen Erbes eine neue, lebendige Tradition zu schaffen. Durch die Begegnung von Überlieferung und Avantgarde wollen sie den Klang der „Taiko“ allen Menschen des Erdkreises zu Gehör bringen – in der Hoffnung, das Bewusstsein zu wecken für die gemeinsame Zugehörigkeit zum großen Dorf „Welt“.***

***Programmheft der „One Earth Tour 2008“***

Auch im Text der Gruppe KODO lassen sich leicht Ungereimtheiten finden. Wird vom „schaffen“ einer lebendigen Tradition, auf der Basis eines kulturellen Erbes geschrieben, dann drängt sich damit die Vermutung auf, dass dieses kulturelle Erbe in Japan möglicherweise nicht mehr gepflegt wird. Wer den Text bis zu dieser Stelle

gelesen hat, weiß jedoch bereits, dass es sich beim japanischen Trommeln keineswegs um eine Tod geglaubte Kulturform Japans handelt, die erst durch Gruppen wie ONDEKOZA oder KODO mit neuem Leben erfüllt wurde. Ein Formfehler, den man den Trommlern jedoch nachsehen sollte. Weitaus mehr beunruhigt mich die Beschwörung einer Verbindung von Überlieferung und Avantgarde. Vom meinem ersten Erleben der Gruppe betrachtete ich die Trommler nicht als Vorkämpfer einer neuen Richtung, sondern vielmehr als Wegbereiter für den Erhalt etwas Altem. Darüber ob sie nun etwas „Neuem“ den Weg bereiten oder mit „Altem“ neue Wege beschreiten, ließe sich streiten. Tatsache ist jedoch das diejenigen unter den Zuschauern die die Konzerte der Gruppe seit nunmehr drei Jahrzehnten besuchen und das sind nicht wenige, wenig erfreut darüber sein würden, über die Presse darüber informiert zu werden, dass die Gruppe mit einem komplett neuem Programm auf Tournee gehen würde.

Mit den Trommlern der Gruppe KODO werden vor allem Stücke wie die traditionellen Taiko Klassiker „Yatai Bayashi“, „Miyake“ und das von Maki ISHII 1976 komponierte zeitgenössische Stück „Monochrome“ in Verbindung gebracht, das inzwischen selbst bereits zum Klassiker geworden ist. Die meisten der Taikostücke die KODO zum Vortrag bringt, stehen in einer engen Verbindung zur traditionellen Trommelkultur Japans. Dafür werden die Trommler dieser Gruppe in der westlichen Welt geschätzt und bewundert. Ausflüge in den Bereich der Weltmusik hat es immer wieder gegeben, doch letztendlich haben die Trommler an ihren ursprünglichen Wurzeln festgehalten. Alles andere hätten ihnen die Zuschauer mit Sicherheit nur schwer verzeihen können. Ich habe KODO Konzerte gesehen die von lateinamerikanischen oder afrikanischen Rhythmuskonstrukten geprägt waren, Stücke deren Schwerpunkt von Rasseln und Klappern gebildet wurden und kaum noch etwas mit den japanischen Taiko zu tun hatten. Die jedoch auch gleichzeitig so seicht waren, das man sie kaum als eine vorkämpferisch neue Richtung hätte bezeichnen können. Doch in jedem ihrer Konzerte gab es einen, wenn auch mitunter kleinen Raum für das traditionelle ursprüngliche Taiko, das mich dazu veranlasste ihnen über drei Jahrzehnte die Treue zu halten. 2008 wurde diese Treue von den Trommlern auf besondere Weise belohnt. Statt eines neuen Programms, gab es in erster Linie neue Trommler. Bis auf zwei Trommler der alten Besetzung, bestand die Gruppe aus 12 neuen Gesichtern. Und natürlich gab es „Miyake“ und „Monochrome“. Doch wenn man auch hier von „altem Wein in neuen Schläuchen“ spräche, täte man den

Trommlern und vor allem ihren Fähigkeiten unrecht. Nach dem Konzert wurde ich von einem Bekannten gefragt, ob mich die Trommler zu eigenen Ideen inspiriert hätten. Ich sah ihn eine Weile nachdenklich an. Offensichtlich kannte er mich nicht gut genug, um zu wissen das ich meine eigenen Fähigkeiten an der Taiko so gut einzuschätzen weiß, dass ich mir sehr genau darüber bewusst bin, dass die Trommler der Gruppe KODO das Taiko auf einer gänzlich anderen Eben betreiben wie ich es tue und ich, wenn ich ein Konzert der Gruppe besuche eher den Genuss als die Inspiration suche. Und doch hat er nicht ganz unrecht mit seiner Annahme. In dem ganzen Wahnsinn der zum gegenwärtigen Zeitpunkt in das Taiko hinein interpretiert wird, hat mir das Konzert dazu gedient meinen eigenen Kompass neu zu justieren. Die Trommler der Gruppe KODO zeichnen sich besonders dadurch aus, das sie jeden Schlag den sie ausführen bis in die letzte Konsequenz zu Leben scheinen. Es wirkt auf mich, als hätten sie ihre eigene Seele auf die Seele ihrer Stücke und die Seele ihrer Stücke auf ihre eigene Seele übertragen.

Sie sind KODO und gleichzeitig sind sie „Miyake“ und sie sind vor allem „Wahrheit“ und „Aufrichtigkeit“.

Wer selber die Taiko schlägt, KODO sieht und nicht das Bedürfnis in sich verspürt sich tief und lange gegenüber dieser Trommler zu verbeugen, der hat die Seele des Taiko für sich wohl nie erfahren.

**Mittwoch, 5. März**

**OSAKA DADADA-DAN Tenko Konzert in der Schouwburg Cuijk**

*„Met daverend slagwerk brengt Tenko een visueel en muzikall spektakel waarin de traditionele en moderne muziek en cultuur van Japan ob sublieme wijze samensmelten“*

*Programmheft der „Maido Maido Tour 2008“*

Ich habe die Gruppe OSAKA DADADA-DAN TENKO das erste Mal 1999 zusammen mit einem japanischen Freund und Trommler gesehen. Sein Fazit war damals lediglich, das die Menschen aus Osaka in Japan in dem Ruf ständen, lauter und schriller als andere Japaner zu sein. Ansonsten hielt er sich auf japanisch höfliche Art und Weise mit weiteren Kommentaren zurück.

Nun an seiner damaligen Einschätzung hat sich nicht viel geändert. Die Trommler der Gruppe OSAKA DADADA-DAN TENKO sind laut, sind schrill und darüber hinaus sind sie vor allem die pure Lebensfreude. Wer nicht weiß, dass sich die Gruppe lange vor YAMATO gegründet hat, könnte den Eindruck gewinnen, dass sich die Gruppe an YAMATO orientiert. Doch OSAKA DADADA-DAN TENKO existiert bereits seit 1987 und teilt mit YAMATO wenn überhaupt lediglich die gemeinsamen Wurzeln, denn beide Gruppen dürften sehr stark vom Taikostil Ichiro INOUE`S beeinflusst sein. Allerdings hat die Gruppe die Einflüsse Ichiro INOUE`S bereits weit hinter sich gelassen und nur wer den Stil Ichiro INOUE`S kennt, wird diese Einflüsse noch erkennen können. Wie bereits geschrieben, sind die Mitglieder der Gruppe laut und schrill und würde es den Begriff „Manga“ nicht geben, dann könnte man ihn in Bezug auf die Darbietung der Trommler erfinden. In ihren in kreischenden Farben gehaltenen Kostümen fegen sie in Manier japanischer Comicfiguren über die Bühne und schlagen ihre Taikos dabei mit unglaublicher Leichtigkeit und Präzision. Und doch gibt es neben all dem Spektakel auch immer wieder Augenblicke der Ruhe und Ernsthaftigkeit, in denen sich wie auf einen Schlag die gesamte Tradition der japanischen Kultur widerspiegeln. Immer dann wenn Isaya MONDORI der Leiter der Gruppe mir seiner Partnerin in traditionellen Kostümen den Raum der Bühne mit ihrer Präsenz füllen, um einen der alten shintoistisch geprägten Tänze vorzutragen, wird der Klang der Taiko sehr ernsthaft und konzentriert. In diesen Augenblicken ist die Verbundenheit gegenüber ihrer alten Tradition zu spüren, mit der die jungen Trommler über ihren tanzenden Mentor und Lehrer verbunden sind. Augenblicke des Respekts, der Disziplin und der Loyalität, in denen man spürt das die Trommler weit mehr sind als laute, schrille Figuren aus einer imaginären Mangawelt. Die Trommler der Gruppe bezeichnen ihr Programm als Entertainment und sagen von sich selbst, dass sie auch überhaupt nicht mehr sein wollen als Entertainer. Ich sehe in ihnen jedoch eher Gradwanderer die in der Gegenwart auf qualitativ hohem Niveau eine Brücke schlagen zwischen dem zu bewahrenden Alten und der Faszination des zukünftigen Neuen.

## **Fazit**

In den Konzerten der hier vorgestellten drei Gruppen, lässt sich die gesamte Zukunft des Taiko wie in einem offenen Buch ablesen.

Ohne Zweifel geht es den Mitgliedern aller drei Gruppen darum die Taiko zu schlagen und damit eigene Vorstellungen umzusetzen und ohne Zweifel handelt es sich bei jedem einzelnen um einen ausgezeichneten Trommler. Und doch verfolgt jede Gruppe andere Ziele. Während sich die einen darauf zu konzentrieren scheinen, jeden einzelnen Schlag auf den Punkt zu bringen und sich als Persönlichkeit in den Dienst der Sache stellen. Steht bei den anderen die perfekte Show und die Entwicklung der eigenen Rolle innerhalb der Gruppe im Vordergrund. Doch bereits die Tatsache, dass es sich bei den Mitgliedern der genannten Gruppen offensichtlich um Trommler handelt, die sich sehr intensiv mit den Grundlagen des Taiko auseinandergesetzt haben, unterscheidet diese Trommler bereits grundsätzlich von der überwiegenden Zahl der Mitglieder westlicher Gruppen.

Eine der Hauptantriebsfedern, warum im Westen überhaupt jemand mit dem Schlagen der japanischen Trommel beginnt, ist die Inspiration. Man hat eine der japanischen Taikogruppen gesehen, fühlt eine innere Begeisterung und möchte an dem Gefühlten aktiv teilhaben. Das diese Inspiration und dieses sich auf den Weg machen jedoch lediglich der erste Schritt auf einem langen hindernisreichen Weg ist, wollen die wenigsten wahrhaben. Sie sind inspiriert und das reicht den meisten bereits aus. Mit der Aufgabe einen langen Weg zu meistern, will sich jedoch kaum jemand aufhalten. So werden die meisten die ihrer Inspiration um der Inspiration willen folgen bereits auf den ersten Metern scheitern. Das ist enttäuschend und mitunter auch frustrierend, doch für das Taiko selbst kann man diese automatische Auslese als durchaus positiv betrachten.

Nachdem in den frühen Jahren der Taikokonzerte jedes dieser Konzerte als Besonderheit, als tatsächliche „japanische Trommelsensation“ betrachtet werden konnte. Scheint es mir so zu sein, das sich trotz oder vielleicht gerade Aufgrund der gegenwärtigen Permanentpräsenz japanischer Taikogruppen die Ära der Begeisterung für das Taiko auf einer breiten Ebene ihrem Ende zuneigt. Die japanischen Trommler selbst haben den Bogen deutlich überspannt und das Besondere ihrer Kunst damit zu alltäglichem gewandelt. So werden die Trommler heute längst nicht mehr an ihren eigenen Fähigkeiten gemessen. Durch ihre ständige Präsenz werden sie heute in den allgemeinen Entertainment Topf geworfen und bewertet.

**„KODO ist STOMP mit anderen Mitteln und BLUE MAN GROUP mit anderen Wurzel.“**

**coolibri, Januar 2008**

In unserer maßlosen Sucht nach Unterhaltung werden wir geradezu überflutet von Musical und Performance Attraktionen jeder Art und so ist es nicht verwunderlich, dass in dieser Permanentberieselung kaum noch zwischen dem einen und dem anderen differenziert wird. Doch bisher war es so, dass sich der Vergleich zwischen westlichen Performance Gruppen wie STOMP oder der BLUE MAN GROUP, auf Taikogruppen wie YAMATO oder TAO beschränkte. Und auch wenn diese Gruppen kein traditionelles Taiko vertreten und auch nicht den Anspruch darauf erheben, wunderte ich mich über diese Vergleiche, da meiner Meinung nach das eine nichts mit dem anderen zu tun hat. Das nun mit KODO eine Taikogruppe zum Vergleich herangezogen wird, die einen gänzlich anderen Taikoweg verfolgt, als ihn YAMATO oder TAO beschreiten, bestätigt mich in der Annahme, dass kaum noch jemand die Unterschiede zwischen dem traditionellen Taiko, dem Taiko als Bestandteil einer Performance und Rhythmusperformance westlicher Gruppen kennt, geschweige denn zur Kenntnis nehmen will.

Das Taikobild in Deutschland wird heute in erster Linie von Gruppen wie YAMATO oder TAO geprägt, die sich dem Publikum vor allem mit einer perfekten Bühnenshow präsentieren. Also in einer Performance, in dem das Taiko lediglich ein Bestandteil dieser Inszenierung ist. Mit dem traditionellen Taiko hat dies jedoch kaum noch etwas zu tun.

Einem einzelnen Konzert der Gruppe KODO steht heute die Summe der Konzerte der Gruppen YAMATO oder TAO gegenüber. Inzwischen lässt sich in der westlichen Welt kaum noch jemand finden der nicht bereits etwas über das Taiko gehört oder gesehen hat. Doch wird dieses Bild statt von den traditionellen Hintergründen, von Auftritten bei „Wetten dass?“ oder dem Frühstücksfernsehen geprägt. Obwohl solche Darbietungen, dem traditionellen Taiko keinen Schaden zufügen können, gehört es nicht in einen solchen Rahmen. Gruppen wie YAMATO oder TAO wären besser beraten, würden sie ihren Blick weiter in die Zukunft richten und sich nicht nur am schnellen Erfolg orientieren. Inzwischen gelingt es kaum noch einer der Taikogruppen die Konzertsäle zu füllen. „Ausverkauft“ ist nur noch selten über den Kassenschaltern zu lesen. Das selbst Gruppen wie KODO von dieser Entwicklung

betroffen sind ist bedauerlich und doch nur der logische Schluss einer absehbaren Entwicklung.

In der Pause des Konzertes der Gruppe YAMATO erklärte ein junger Mann seiner offensichtlich enttäuschten Begleiterin wissend, das man mit Trommeln ja nicht so viel mehr machen könnte als trommeln und das Programm der Gruppe selbstverständlich nicht annähernd an die Qualität der „blauen Männer“ heranreichen könne, die zur gleichen Zeit ihre Show in einer nur einen Steinwurf entfernten Nachbarhalle zum besten gaben.

KODO, die bereits drei Tage später im nur 30 Kilometer entfernten Düsseldorf gastierten, mussten sich dann in Publikumsgesprächen den direkten Vergleich zu YAMATO gefallen lassen und schnitten im Bezug auf die gebotene Showleistung in der Gunst des Publikums noch schlechter ab.

Nun, die Spirale all dieses ungerichteten Wissens und der Inspiration dreht sich unaufhaltsam ihrer Spitze entgegen und wird letzten Endes den Halt verlieren und in sich zusammenbrechen. In einigen Jahrzehnten wird dann möglicherweise eine neue rhythmische Sensation von irgendeinem Fleck unserer Erde zu uns gelangen und alles wird sich auf diese neue Sensation stürzen, als gebe es nicht anderes und nichts Wichtigeres.

Die Vertreter des traditionellen Taikos wird dieser Zeitpunkt jedoch nur dahingehend interessieren, dass sie sich von diesem Zeitpunkt an seltener mit irgendwelchen wie auch immer gearteten Inspirationen konfrontiert sehen werden und in Ruhe weiterhin ihrem Weg folgen können.

Denjenigen, die ihren Inspirationen folgten ohne genau zu wissen warum und wieso, wird in nächster Zeit jedoch klar werden, dass sie sich in all ihrem inspiriertem Tun offensichtlich selbst das Wasser abgegraben haben.

Der eine oder andere wird möglicherweise kurz innehalten und den Grund dafür in der mangelnden Entwicklung eigener Qualitäten sehen. Doch die meisten werden nur den Schnellzug der neuen Sensation an sich vorbeirattern sehen und genug damit zu tun haben auf diesen Zug aufzuspringen. Wen kümmert schon die Entwicklung von Qualität, wenn es offensichtlich nur darum geht den Anschluss nicht zu verpassen.

Bis zu dem Zeitpunkt an dem dieser Zug all die versprengten Seelen mit auf eine neue Fahrt nimmt, heißt es weiterhin an seiner eigenen Entwicklung zu arbeiten und sich ansonsten zurückzulehnen, die Ruhe zu bewahren und auf die Stille zu warten,

die unweigerlich kommen wird, um Platz zu schaffen für den Klang des einen Schlages, den alle gesucht haben und doch die wenigsten hören werden.

Ebenso wie der junge Mann der seiner Begleiterin richtigerweise erklärte, dass man mit einer Trommel nicht viel mehr machen könne als zu trommeln, habe auch ich etwas von den oben beschriebenen drei Konzerten mitgenommen.

Da ich während des Konzertes der Gruppe KODO bereits in der Pause von vielen Menschen bedrängt wurde, die mich kannten und mit mir über die Qualität des Vortrags sprechen wollten, blieb ich am Ende des Konzertes noch eine Weile in der Reihe sitzen um nicht wieder auf vor sich hin plappernde Menschen zu treffen. Ich wartete also darauf, dass sich der Saal leerte, als ich von meiner Freundin auf eine ältere Frau aufmerksam gemacht wurde, die einige Sitze weiter in der gleichen Reihe saß. Sie schien Behindert zu sein und die Trommler mussten etwas in ihr angesprochen haben, das dazu führte, dass sie am ganzen Körper zitterte und unfähig schien aufzustehen. Ihre Begleiterin hat ihr ihren Arm um die Schulter gelegt und redete beruhigend auf sie ein. Doch sie schien nicht in der Lage zu sein ihren Blick von den Taikos zu lösen, die nun einsam und verlassen im hellen Licht der Bühne standen.

Mein erstes Kodokonzert hatte mich tief bewegt und von diesem Konzert nehme ich das Bild dieser tief bewegten Frau mit. Was will man mehr?

## Weiterführende Literatur zur Geschichte des Taiko in Japan:

**Kojun Arai**, Musik und Zeichen, Notationen buddhistischer Gesänge Japans, 1986,  
Museum für Ostasiatische Kunst

**Wolfgang Burde**, Weltmusik – Korea, Schott Verlag

**Mark Coutts-Smith**, Children of the Drum, The Life of Japan's Kodo Drummers, 1997,  
Lightworks Press

**Walter Giesen**, Zur Geschichte des buddhistischen Ritualgesangs in Japan, 1977,  
Bärenreiter Verlag

**Kurt Honolka**, Knauts Weltgeschichte der Musik, Droemer Knauer Verlag

**Maki Ishii**, Westlicher Klang – Östlicher Klang, Die Musik Maki Ishii's, Moeck Verlag

**Eishi Kikkawa**, Vom Charakter der japanischen Musik, 1984, Bärenreiter Verlag

**Shigeo Kishibe**, The Traditional Music of Japan, Kokusai Bunko Shinkokai

**Byong Won Lee**, Buddhist Music of Korea, Jungeumsa Publishing Corporation

**Kurt Reinhard**, Chinesische Musik, 1956, Erich Röth Verlag

**Kann Toko**, Textbook for Japanese Taiko, Eigenverlag

**Ivan Vandor**, Die Musik des tibetischen Buddhismus, Heinrichshofen's Verlag

**Norbert Winden**, Die konfuzianische Tempelmusik Koreas, Institut für Koreanische Kultur

**Norbert Winden**, Aspekte traditioneller koreanischer Musik im Lichte chinesischer  
Kosmologie, Institut für Koreanische Kultur

**Paul Wolff**, Traditional Japanese Musical Instruments, 1988, Haags Gemeentemuseum